

General-Anzeiger

Verlags-Nachrichten
Muppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Verlags-Markisches
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 202 — 56. Jahrgang

Samstag/Donnerstag 29./30. August 1942

Einzelpreis 15 Pfg.

So scheiterten die Briten in Dieppe!

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt an Hand eigener und erbeuteter feindlicher Befehle und Meldungen ein umfassendes Bild der britischen Niederlage bei dem Versuch zur Errichtung der „Zweiten Front“.

FR. Aus dem Führerhauptquartier, 29. Aug.
Amtlicher Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht über den englischen Landungsversuch bei Dieppe am 19. August 1942.

Die dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Berichte von Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, erbeuteten Befehle und Gefangenenaussagen ergeben nunmehr

ein vollständiges Bild der schweren Niederlage,

die der Feind bei seinem Versuch zur Errichtung der „Zweiten Front“ bei Dieppe erlitten hat. Die Absichten des Feindes sind durch die Ergebnisse der eigenen Aufklärung und durch den erbeuteten Operationsbefehl von nicht weniger als 121 eng bedruckten Schreibmaschinenseiten eindeutig geklärt. Sie beweisen, daß es dem Feinde nicht gelang, einzelne Objekte nach Art der Kommando-Angriffe zu zerstören, sondern daß schon der ersten Welle die Aufgabe gestellt war,

Stadt und Hafen Dieppe einzunehmen und einen tiefen Brückenlopf zu bilden, dessen Umfang durch den als Angriffsziel genannten Ort Arques la Bataille, 7 Kilometer von der Küste entfernt, gekennzeichnet ist.

Für die Beurteilung des Wertes dieses Brückentopfes sind folgende Feststellungen wichtig: Dieppe ist der der französischen Hauptstadt nächstgelegene Hafenplatz. Seine Hafenanlagen erlauben die Ausladung von Panzern und schwerem Gerät und damit das Anlegen der weiteren Angriffswellen. Der Besitz eines tiefen Brückentopfes bei Dieppe schafft die Voraussetzung, um die Küstenverteidigung zwischen Somme und Seine auszurollen und durch die Einnahme von Abbeville und Le Havre weitere leistungsfähige Häfen zu gewinnen.

Zur Durchführung dieser Absichten war in der ersten Welle die 2. kanadische Division in einer Breite von etwa 25 Kilometer zur Landung an sechs verschiedenen Stellen eingesetzt, und zwar die Städte der 4. und 6. kanadischen Infanterie-Brigade, das Royal-Regiment of Canada, das Royal-South-Staffordshire-Regiment, das Essex-Scottish-Regiment, das Royal-Canadians-Light-Infanterie-Regiment, das Cameron's of Canada-Fußjäger-Regiment, das Füsilier-Regiment, das XIV. Arme-Zentral-Bataillon, das Calgary-Regiment, ausgerüstet mit schweren Panzerkampfwagen vom Typ Churchill I—III und Panzerpflanzwagen, alle Wagen neuer Fertigung, Royal-Canadian-Engineers (RCE), das R.C. Commando und die Marine-Commandos Nr. 3 und 4, eine Abteilung eines U.S. Schützenbataillons, Abteilungen aus den interalliierten Kommandos.

Diese Truppen bestanden aus ausgesuchten, hochverfügbaren, seit Monaten für die Landungskämpfe besonders ausgebildeten Kräften, in der Hauptkategorie allerdings nicht Engländer, sondern Kanadier.

Hinter dieser ersten Welle stand neben zahlreichen anderen im Seegebiet zwischen Dieppe



Traurig weht die englische Flagge, der Union Jack, über den zerschossenen Landungsbooten am Strand von Dieppe. PK-Aufnahme Kriegsberichterschödl (Atlantic)

und Portsmouth erkannten Gruppen von Landungsbooten, Transportern und leichten Seestreitkräften bis zur Kreuzergröße eine schwimmende Kette von sechs großen, auch mit Panzern vollbeladenen Transportern und drei Frachtern. Weiter nördlich befand sich eine weitere starke Gruppe, wohl

das Gros der Landungsstreitkräfte mit 26 Transportern in See, an deren Deck Kopf an Kopf dichtgedrängte Truppen standen.

An Luftstreitkräften hatte der Feind über 100 Kampfflugzeuge, darunter zahlreiche viermotorige, und mindestens 1000 Jäger vorwiegend zum Angriff auf die deutsche Küstenverteidigung eingesetzt.

Dieser starke, wenn auch in der Hauptsache den Verbündeten zugefallene Kräfte-Einsatz beweist besser als alle nachträglichen amtlichen und nichtamtlichen Täuschungsversuche, daß mit der Landung weitestgehend operative Ziele verfolgt werden sollten. Unterstrichen wird diese Tatsache noch durch die Erklärung des Vorgesetzten des amerikanischen Senatsausschusses für militärische Angelegenheiten, der nach „United Press“ noch am 20. August der Hoffnung Ausdruck gab, daß der gemeinsame Kommando-Angriff sich zur zweiten Front entwickeln und ausdehnen würde. Die gelandeten Kräfte seien stark genug dazu und das Kampfgelände sei zu Landungsoperationen äußerst günstig.

Die aufgefundenen Befehle

geben auch noch in anderer Hinsicht wertvolle Aufschlüsse. Damit sie nicht in unsere Hände fielen, durften nur die beiden Brigadestäbe die Befehle zu dem Unternehmen mitführen. Durch die Gefangennahme eines Brigadestabes kam aber der Operationsbefehl doch in unsere Hände. Die ersten Ziele sollten in der Zerstörung einzelner Küstenbatterien bestehen, die Küstengewässer und Strahlen beherrschten, um dann, unterstützt von den Geschützen zahlreicher Marine-Einheiten, am Strand auszuladen, den Hafen und die Stadt in Besitz zu nehmen.

Blündern in jeder Form war strengstens verboten. Die Begründung dafür in dem Operationsbefehl lautete, daß „die deutschen Besatzungstruppen einen hohen Stand individuellen Anstandes entwickelt haben“ und danach auch die Landungsgruppe durch die Einwohner beurteilt werde. Zur Ueberwachung dieser Anordnung, die ebenfalls auf die Absicht eines längeren Verbleibens auf Land schließen läßt, war eigens ein Gendarmen-Offizier mit Hilfskräften vorgeschoben.

Trotzdem glaubte man, daß die französische Bevölkerung von den landenden Truppen verlangen könnte, sie nach England zu evakuieren. Eine besondere Gruppe in Stärke von einem Offizier und sechs weiteren Dienstreibern französischer Nationalität war für diesen Zweck eingesetzt, wenn auch mit der Anweisung, lediglich wehrfähige Franzosen mitzu-

nehmen und auch nur dann, wenn sie sich zur Einreichung in die de-Gaulle-Verbände verpflichteten. Auch Fischern, die ihr eigenes Fahrzeug mitbrachten, sollte gestattet sein, unter dem Schutze der Seestreitkräfte nach England zu fahren.

Behandlung der Kriegsgefangenen

Umfangreiche Anordnungen waren für die Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen ausgearbeitet. Zunächst sollten ihnen, „wo es immer möglich ist, die Hände gebunden werden“, damit sie ihre Papiere nicht vernichten könnten. Ein Kriegsgefangenenlager sollte an einer genau bezeichneten Stelle am Strand eingerichtet werden. Die dazu abzustellenden Bewachungsmannschaften und ihr Verhalten, die Rückführung nach England und ihre weitere dortige Bestimmung waren genau festgelegt.

Für alle Fälle...

Für alle Fälle enthält der Befehl aber auch in allen Einzelheiten diejenigen Maßnahmen, die zu treffen waren, wenn bei ungünstiger Entwicklung der Lage der Entschluß zum Rückzug gefaßt werden mußte. Die Befehlshaber der See- und Luftstreitkräfte sollten die notwendigen Erwägungen zu diesem Zweck früh genug anstellen. In diesem Falle war beabsichtigt, die gelandeten Truppen bis zum letzten Mann wieder an Bord zu nehmen, ebenso die als sicher erwarteten Massen der deutschen Kriegsgefangenen, das ausgeladene Kriegsgerät und vor allem auch die Panzer. Auch die Toten wollte man zurückführen. Dieser von 15 zu 15 Minuten bis in jede Einzelheit festgelegte Rückzug war auf 30 Seiten und durch 13 Skizzen erläutert.

Der wirkliche Ablauf der Ereignisse

Ist aus den Berichten des deutschen Oberkommandos der Wehrmacht im wesentlichen bekannt. Nach bevor die feindliche Landungsflotte in Sicht der Küste kam, war sie von den in See stehenden Seestreitkräften der deutschen Kriegsmarine gemeldet worden. Nachdem die schwachen Seestreitkräfte der Kriegsmarine in einem kurzen Seegefecht gegen die überlegenen feindlichen Einheiten ein Kanonenboot versenkt und mehrere Treffer auf den feindlichen Schiffen erzielt hatten, mußten sie den Kampf abbrechen; aber die erste Störung im planmäßigen Ablauf der feindlichen Operationen war eingetreten.

Aus der großen Zahl der zur Besetzung und Zerstörung vorgesehenen deutschen Verteidigungsanlagen gelang es dem Feind lediglich, unter Einsatz überlegener Kräfte an einer Stelle vorübergehend in eine Küstenbatterie einzubringen. Die Abwehr aller übrigen Verteidigungsanlagen erwies sich dem Gegner weit überlegen. Die örtlichen Reserven der Küstendefensive, um den Feind, wo er vorübergehend am Strand Fuß gefaßt hatte, zusammenzuschicken oder in das Meer zurückzuwerfen. Seine Panzerkampfwagen endeten zertrümmert und bewegungsunfähig auf dem Strand, ohne auch nur die Strandstraße erreicht zu haben.

Von der hohen Küstendefensive alarmierte und in kürzester Frist in Marsch geleitete Reserven, erreichten zu den vorgesehenen Zeiten den Raum von Dieppe, fanden aber keine Gelegenheit mehr, einzugreifen. Die tapferen Soldaten der Küstendefensive hatten sich inzwischen aus eigener Kraft des Angreifers erwehrt. Am frühen Nachmittag schon konnte das in dem Abschnitt bestehende Generalkommando melden:

„K. Division hat mit Flak und Luftwaffe allein ihren Abschnitt gehalten und wieder gewonnen. Kein bewaffneter Engländer steht mehr auf dem Festlande.“

Um 17.50 Uhr lag die Meldung des Kommandierenden Admirals in Frankreich vor, daß der Hafen Dieppe und die Hafensperre unversehrt seien.

Keinem feindlichen Schiff ist es gelungen, in den Hafen einzulaufen. Die eigene Luftwaffe hatte unter ständiger Ueberwachung des Seeraumes bis zur englischen Küste in hervorragender Weise die Abwehrkämpfe des Heeres unterstützt und daneben in den angreifenden Luftgeschwadern des Feindes und unter den Schiffen der Landungsflotte verheerende Wirkung erzielt.

Funkprüche des Feindes

So verlief der britische Landungsversuch bei Dieppe nach den Meldungen der eigenen Truppe. Der Feind selbst hat diesen Ablauf der Kämpfe durch eine Reihe von offenen Funkprüchen bestätigt. Sie wurden in folgendem Wortlaut abgehört und bedürfen keinerlei Zusätze:

7.29 Uhr: „Nach keine Nachrichten von der Küste, jedoch Meldung über Verluste auf See.“

7.40 Uhr: „An der Küste aufgeschossen, schweres Feuer.“

11.00 Uhr: „Viele Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt. Lage ernst, Verluste.“

Fortschreitender Angriff bei Stalingrad

Zusammenbruch erneuter Sowjetangriffe bei Kaluga, Rischew und südlich des Ladoga-Sees
7 Britenflugzeuge über dem Mittelmeer, 7 bei Tages- und 32 bei Nachteinflügen abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus durchbrachen deutsche und verbündete Truppen in mehreren Kampfschnitten zäh verteidigte feindliche Stellungen. Im Gebirge versprengte Kampfgruppen des Feindes wurden vernichtet.

Im Raum von Stalingrad sind die deutschen Truppen in fortgeschrittenen Angriff gegen zum Teil stark ausgebauten feindlichen Befestigungen. Sie wiesen dabei mehrfache Gegenangriffe ab. Bei Tag- und Nachtangriffen der Luftwaffe auch gegen die rückwärtigen Bahnhöfe erlitten die Sowjets wieder schwere Verluste. Auf dem Wolga wurden zwei Tanker in Brand geworfen und 12 Frachtschiffe beschädigt.

Südwestlich Kaluga griff der Feind mit starken, von Schlachtfliegern unterstützten Infanterie- und Panzerkräften an. Die Angriffe wurden von Verbänden des Heeres und der Luftwaffe in vor-

bildlichem Zusammenwirken in harten Kämpfen abge schlagen. Eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß unter hohen blutigen Verlusten auf seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen. In diesen Kämpfen wurden 111 Panzerkampfwagen vernichtet, davon 91 allein im Abschnitt einer Panzerdivision.

Auch bei Rischew brachen erneute Angriffe starker feindlicher Kräfte im Gegenstoß deutscher Truppen und im zusammengefaßten Angriff von Kampf- und Sturzkampfgeschwadern zusammen.

Südlich des Ladoga-Sees wurden wiederholte Durchbruchversuche des Feindes im Gegenangriff zum Stehen gebracht. Im Finnischen Meerbusen belegten Kampfflugzeuge einen Inselflugplatz mit Bomben und beschädigten fünf feindliche Bewacher.

In Nordafrika und über der Insel Malta wurden in Luftkämpfen drei britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen. Verbände der deutschen Luftwaffe griffen in der Nacht britische Flugplätze südlich Alexandria mit

Bomben schweren Kalibers an. In Flugplatzanlagen und zwischen abgestellten Flugzeugen entstanden ausgedehnte Brände.

Bei wiederholten feindlichen Luftangriffen auf ein deutsches Gebiet im Mittelmeer wurden durch Bordwaffen sieben von 24 angreifenden britischen Bombenflugzeugen abgeschossen. Der Geleitzug erreichte unbeschädigt seinen Bestimmungshafen.

Zwei britische Flugzeuge, die am 28. August nach Westdeutschland und über die Deutsche Bucht einflogen, wurden im Luftkampf zum Absturz gebracht, fünf andere bei Einfügen in die besetzten Westgebiete abgeschossen.

In der vergangenen Nacht führten Verbände der britischen Luftwaffe Störangriffe auf süd- und südwestdeutsches Gebiet aus. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln einiger Städte entstanden Sach- und Gebäudeschäden. Nach bisherigen Meldungen schossen Nachtjäger und Flakartillerie 32 der angreifenden Bomber ab.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen deutsche Flugzeuge bei Tag und Nacht lebenswichtige Anlagen in Südwest- und Nordost-England mit beobachteter guter Wirkung an.

untere Verle...
Aus unvoll...
bürokratische...
mit den Verle...
seit längerer Ze...
für auch für...
fassung des be...
gende Notwend...
Arbeitskräfte...
evidentiel...
fahren schon...
einfacht mit...
Anlage Zug...
schalt wird...
Antrag heute n...
hat, während er...
und daß der Ar...
arbeiters kommt...
ohne Anspruch...
bedingt.

Ein neuer...

Durch eine...
wird jetzt die...
Reichsstelle...
der Teilsstellen...
mit der Gültig...
träge auf Er...
manga gesch...
rend der Umfau...
tragen hat. All...
also 60 Prozent...
auf ein eum...
euch von einer...
da der Zeit leid...
dominanz...
erweit westf...
wird wesent...
bei der Geschäfts...
folge haben. Un...
weisen, im neuen...
moglichen zu la...
sagen.

Keine Prof...

Aber auch da...
schaden, die ste...
Selbst in e...
weisen. Im neuen...
Vorteilraum...
hört vor allem...
Einrichtung von...
saglich haben...
Zusammenhang...
terien anzufo...
umständlich mit...
dieren zu müssen.

Global-Gen...

Die zweite G...
die Einführung...
die zur Verbrau...
geschützt ent...
berichtigt. Tami...
Transportfrage...
möglich noch do...
der Antragsstell...
nung getragen...
famliche Einzel...
kostenbeschrän...
braucht in seine...
beilegung auf...
scheidung der im...
Berücksichtigung...
mehr der Bremer...
deutschen Spekt...
nigung enthält...
nämlich die Erla...
die unter den...
aung fallen...
um Zahlungen...
In Zukunft sind...
teilung, besonde...
forderlich.

Großzügige...

Weitere bene...
durch Abänderu...
nung der G...
beschleunig...
zügliche Bestim...
seit einer Defens...
bereit die Einflu...
dem unzweifelba...
vor Ablauf der...
der Weg gebracht...
bauer bis zum 10...
scheidung als ver...
entsprechende Bes...
angebracht hat.

Vergang...

Aus alten B...
Vor fünfzig...
... war die G...
Polizei für...
Einzelheiten wur...
Vertretern der G...
umliegenden Or...
ten und dem Reg...
ter zerschlag sich...
städtischen Polzei...
die Polizei verfu...

... erinnerte m...

... im Jahre 184...
belms III. auf...
Platz in Unter...
zu diesem Zweck...
rich Wilhelm IV...
und bewohnte m...
Redi-Häufelche...
tuge Heimatmufe...
Konfordia und ei...
Denkmal dann e...

... verfochte die...

liches Ereignis...
erst seit wenig...
nisierte Japan m...
nen Anspruch an...
Gefandtschaft in...
nahm das fühne...
aus quer durch...
führen. Die ein...
Pölen - Blina...
dimofhot - quer...
Ausbruch der...
führten Reiter m...
der Jar ihm ein...
stießen, konnte...
führen.

Das Verhalten der französischen Bevölkerung
war mehr als korrekt. Sie hat trotz eigenen Verlusten die deutschen Truppen in ihrem Kampf durch Hilfsbereitschaft jeder Art unterstützt. Sie hat Brände gelöscht, Verwundete gepflegt und die Kampftruppe mit Getränken und mit Lebensmitteln versorgt.
In Anerkennung dieser Haltung werden auf Befehl des Führers diejenigen französischen Kriegsgefangenen, die in den französischen Orten des Kampfgebietes um Dieppe beheimatet sind, aus der Kriegsgefangenschaft entlassen.

Belm Heer: 115 Tote, 187 Verwundete, 14 Vermisste.
Bei der Kriegsmarine: 78 Tote und Vermisste, 33 Verwundete.
Bei der Luftwaffe (einschließlich des Bodenpersonals, der Flakartillerie und der Luftnachrichtentruppe): 104 Tote und Vermisste, 58 Verwundete.
Insgesamt also 591 Mann Verluste, gegenüber den feindlichen also nur ein Bruchteil.
An deutschem Material gingen 35 Flugzeuge und ein U-Boot-Jäger verloren. Sechs Geschütze wurden beschädigt.

Unter schwersten Verlusten zurückgeschlagen

Bei Nischew mußten die Sowjets groß angelegte Angriffspläne aufgeben

Berlin, 29. August. Die das Oberkommando der Wehrmacht zu den Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront mittelst, waren die deutschen Truppen im Raum südwestlich Kaluga bei ihren Gegenangriffen am 27. August erneut erfolgreich. Angriffsvorbereitungen und Vereinstellungen wurden im wirksamen Feuer der schweren Waffen und durch gleichzeitige Bombenangriffe der Luftwaffe zerschlagen. Die Verluste der Bolschewisten in diesem Kampfraum haben sich gegenüber den Zahlen, die im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom 20. August mitgeteilt wurden, weiter erhöht. Der Feind verlor bisher über 17000 Gefangene und 695 Panzerkampfwagen, die von Truppen des Heeres, von Kampfflugzeugen und Flakartillerie vernichtet wurden, ferner 385 Geschütze und 204 Flugzeuge.
Nordwestlich Medyn ließ die Kampftruppe am 27. August nach, infolge der schweren Verluste, die der Feind an den vergangenen Kampftagen erlitten hatte.
Auch im Raum von Nischew war die Angriffstätigkeit am 27. August geringer als an den Vortagen. Durch rechtzeitiges Erkennen und Zerschlagen feindlicher Angriffs vorbereitungen, woran die Luftwaffe und Einheiten einer im Erdkampf eingesetzten Flak-Division Anteil hatte, wurden den Bolschewisten schwerste Verluste zugefügt. Bei der Abwehr feindlicher Vorstöße wurden 18 Panzerkampfwagen vernichtet, davon acht innerhalb von 25 Minuten von zwei Sturmgeschützen.

Bei dem Versuch, unsere vorgeschobenen Stellungen zu bombardieren, verlor die englische Luftwaffe drei Maschinen durch Vortreffer und Flakartillerie der Division Ariele, zwei andere wurden im Luftkampf von deutschen Jagern abgeschossen. Ein im Mittelmeer fahrender Geleitzug wurde von britischen Flugzeugen angegriffen. Drei von ihnen stürzten unter dem Abwehrfeuer der Geleitschiffe ins Meer ab.
Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf einige Ortschaften Siziliens, die sie auch mit Mörsern belegten. Verluste unter der Zivilbevölkerung wurden nicht gemeldet.
Eine unserer Flottillen, die auf dem Ladoga-See operiert, griff in der Nacht zum 15. eine Gruppe feindlicher Einheiten an, die sich in Richtung Leningrad bewegte. Das unter dem Kommando von Oberleutnant J. S. Renato befindliche Boot versenkte ein Kanonenboot von 1300 Tonnen durch Vortreffer.

Ein ereignissschweres Jahrzehnt

Hermann Göring zehn Jahre Präsident des Reichstages

Berlin, 29. August. Die Nationalsozialistische Partei-Korrespondenz meldet:
Am 30. August führt sich zum zehnten Male der Tag, an dem der Reichsmarschall Hermann Göring das Präsidium des Großdeutschen Reichstages übernahm. Aus diesem Anlaß fand die Fraktionsführer der nationalsozialistischen Reichstags-Fraktion, Reichsminister Dr. Fried, folgendes Schreiben an den Reichsmarschall:
Lieber Parteigenosse Göring!
Zehn Jahre sind heute vergangen, seit Sie im Jahre 1932 zum ersten Male zum Präsidenten des Deutschen Reichstages gewählt wurden. In diesem ereignissschweren Jahrzehnt hat der Reichstag unter Ihrem Vorsitz immer von neuem bewiesen, daß er im Reiche Adolf Hitlers zu einer wahrhaften Volkvertretung geworden ist, auf die sich das deutsche Volk und sein Führer verlassen können. Im Gegensatz zu dem erbarmungswürdigen Schauspiel der Schwäche und Jerrissenheit und schließlich des Verrats, das ein längst vergangener Reichstag mitten im deutschen Helldampf des ersten Weltkrieges darbot, steht der heutige Großdeutsche Reichstag in dem neuen, entscheidenden Weltkampf, der seit 1939 um Deutschlands Zukunft geführt werden muß, in eifriger Geschlossenheit und unbewertbarem Siegeswillen treu zur kämpfenden Front, in der zugleich alle frontfähigen Abgeordneten freudig ihr Leben einsetzen.
Des kommenden Endzieles gewiß, grüße und beklundwünsche ich Sie, Parteigenosse Göring, namens der gesamten großdeutschen Reichstagsfraktion der NSDAP, in aller nationalsozialistischer Kampferbundenheit.
Heil Hitler!
Ihr
Fried.

„Viel schlimmer als Dünkirchen“

Bezeichnende Aussagen kanadischer und britischer Gefangener

Personal landeten, war ich der einzige, der lebend davonkam.“
„Wir verloren die Hälfte unserer Truppen. Ich glaube, ich bin um zehn Jahre gealtert. Wir wurden zehn Stunden ununterbrochen bombardiert.“
„Mein eigenes Schiff wurde in die Luft gesprengt; ich schwamm zwei Stunden lang und wurde von einem anderen aufgefischt; aber das wurde auch getroffen und sank.“
„Sie erwischten meine ganze Kompanie bis auf 15.“
„Ich hatte Glück, da ich dreimal das Boot wechseln mußte, das jedesmal versenkt wurde.“
„Ich hatte das große Glück, diese Aktion überlebt zu haben, eine Kombination von Gallipoli und Dünkirchen, und sicher schlimmer als das letzte.“
„Das Unternehmen war nicht richtig vorbereitet und mußte scheitern.“
„Wir dachten, wir würden die Deutschen überraschen; aber sie überrannten uns. Als wir landeten, eröffneten sie das Feuer. Wir hatten keine Chancen, wir konnten den Strand nicht wieder verlassen. Es blieb uns nur übrig, uns zusammenzudrücken zu lassen oder uns zu ergeben. Wir wählten das letztere, nachdem wir schwere Verluste erlitten hatten.“
„Die Kämpfe waren heiß und erbittert. Ich wurde in der Hölle von Dieppe gefangen genommen. Es war furchtbar, schlimmer als in Dünkirchen. Das Meer war ganz vom Blut gerötet. Von 6000 Mann sind 2000 Mann gefangen genommen worden. Der Rest ist nicht mehr fest für uns. Neun Stunden lang durchlebten wir eine Hölle. Eher wollte ich in die Hölle, als nochmals eine solche Schlacht mitmachen.“
„Nach drei Jahren Ausbildung ging alles in neun Stunden zum Teufel. Es war furchtbar. Von meinem Zug von 40 Mann sind noch drei übrig geblieben.“
„Die Deutschen hatten verteuft gute Scharfschützen. Wir hatten große Verluste.“
Der Londoner Nachrichtendienst erklärte aber am Tage nach der schweren Niederlage, die Operation hätte „eine unerhörte aufmunternde Wirkung“ gehabt. Ihr Ergebnis sei „ermutigend“, und die militärischen Sachverständigen seien über die Ergebnisse „sehr befriedigt“.
Die Aussagen der Gefangenen strafen diese großsprecherischen Londoner Berichterstattungen Lügen.
Waffen aller Art...
Aber nicht nur die Gefangenen-Aussagen sind von Interesse, noch wichtiger sind die Waffentypen aller Art, die die Briten, Kanadier usw. bei ihrer überstürzten Flucht freudlicherweise auf dem Festland zurückgelassen haben. Sie haben damit der deutschen Führung einen Einblick in die neueste britisch-amerikanische Waffenproduktion gewährt, für den man ihnen nicht dankbar genug sein kann. (!)
Daher darunter alle drei Typen des in England mit den größten Hoffnungen gebauten neuen Panzerkampfwagens Marke „Churchill“ vertreten sind, sei nur am Rande erwähnt. Es ist wohl noch nie vorgekommen, daß eine Armee ihrem Gegner eine Musterkollektion ihrer neuesten Waffen frei Haus über den Ozean gratis und franks lieferte — also daß hundertprozentige Gegenteil des Cash-and-carry-Verfahrens, bei dem der Empfänger, wie bekannt, die Ware erstens bezahlen und zweitens auch noch selber abholen muß.

Der Adjutant einer Flakabteilung, der mit sechs Soldaten seines Stabes westlich Dieppe landenden Feind von der Steilflanke aus bekämpfte, angeht, sind die mehrere hundert Mann starken Feindes mit vier freiwilligen den Steilhang herunterkletterte und durch sein unerwartetes Auftreten erreichte, daß der Feind nach kurzer Gegenwehr die Waffen fortwarf und sich ergab. 225 gefangene Kanadier waren der Erfolg dieser mutigen Tat.
Die Besatzung eines alten französischen ein-gearabenen Panzers verteidigte sich mit dem Gewehr weiter, auch als die Munition des Kampfgeschützes erschossen war, und hielt gleichzeitig 12 gefangene Kanadier in Schach.
Schwere Verluste des Feindes
Das Unternehmen gegen Dieppe hat den Feind schwere Verluste gekostet:
Er verlor 2195 Gefangene, darunter 128 Offiziere; unter ihnen befanden sich der Kommandeur der 6. Kanadischen Infanterie-Brigade, William Wallace Southam, zwei Obersten und 13 Stabsoffiziere. Außer den vernichteten 29 Panzern und Panzerspähwagen wurden zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen sowie sonstiges Gerät aller Art, insbesondere auch Landungsboote, erbeutet.
Die blutigen Verluste des Gegners waren schwer. Sie sind der Zahl der Gefangenen weit überlegen. Allein an der Küste wurden rund 600 Tote festgestellt. Die Zahl der bei der Landung und mit den versenkten Schiffen Ertrunkenen ist nicht zu überschätzen. Ständig werden noch Leichen Ertrunkener an der Küste angespült.
Der Feind ließ die heimkehrenden Schiffe, die bis an die englische Küste von unserer Luftwaffe verfolgt und angegriffen wurden, eine größere Anzahl Häfen anlaufen.
Aus einem dieser Häfen berichtet ein Sonderkorrespondent der United Press: „Im Mitternacht trafen lange Züge von todmüden Soldaten in diesem Feldlazarett ein. Es handelte sich meistens um Arm-, Bein- und Gesichtsverletzte. Viele Mannschaften hatten auch infolge von Explosions-Verwundungen erlitten. Es war die blutigste Szene hinter der Front, die ich je mit Dünkirchen erlebte.“
Aus dem gleichen Hafen berichtet Reuters: „Ein Lazarettzug verließ etwa vor Mitternacht den Hafen, ein zweiter langer Lazarettzug folgte kurz vor Tagesanbruch.“
Weiter verlor der Feind: 127 Flugzeuge, 4 Zerstörer, 2 Torpedoboote, 11 Schnellboote, 7 Transporter und eine Anzahl von Landungsbooten, die durch Artillerie und durch die Luftwaffe versenkt wurden.
Beschädigt wurden: 4 Kreuzer, 4 Zerstörer, 5 Transporter, 4 Schnellboote, 2 kleinere Einheiten und zahlreiche Landungsboote.
Geringe eigene Verluste
Demgegenüber betragen die eigenen Verluste entgegen allen Behauptungen der gegnerischen Propaganda:

11.40 Uhr: „Lage schwierig auf ganzer Linie. Die Stabschiffe werden angegriffen.“
12.00 Uhr: „Lage sehr kritisch.“
12.12 Uhr: „Lage sehr kritisch.“
13.21 Uhr: „Lage sehr kritisch, beschleunigen Sie Unternehmung.“
13.53 Uhr: „Die angeforderte Unterstützung ist nicht eingetroffen.“
13.59 Uhr: „Verluste sechs volle Landungsfahrzeuge.“
14.30 Uhr: „Benötige große Hilfe für die Rückkehr.“
15.10 Uhr (an das Landungskommando): „Versuchen Sie sich zu retten, nach Ihrem Ermessen.“
18.40 Uhr: „Hilfe, Flugzeuge.“
20.21 Uhr: „Welche Schiffe brennen?“
20.52 Uhr (Antwort): „Zwei Einheiten, beide wahrscheinlich inzwischen gesunken.“
20.40 Uhr: „Hilfe, Hilfe, wir sinken.“
22.45 Uhr (an alle bereitgestellten Einheiten): „Sofort zurück in Ausgangslager.“
Aus diesen Ausrufen, die teilweise beschleunigte Zuführung von Verstärkungen und Nachschub für die Landungsgruppe zur Fortsetzung des Angriffs fordern, ergibt sich folgendes: Unter Einsatz zahlenmäßig beschränkter Streitkräfte und damit ohne allzu großes Risiko sollte der Versuch gemacht werden, auf dem Festlande einen Brückenkopf und einen brauchbaren Hafen zu gewinnen. Wäre das gelungen, so hätte die englische Führung nicht gezögert, weitere bereitgestellten Truppen zu landen und damit die zweite Front in Frankreich zu bilden.
Für den Fall des Mißlingens aber war propagandistisch und militärisch der Rückzug vorbereitet, der Truppe die eigentliche Absicht verschwiegen und der französischen Bevölkerung durch Rundfunk bekanntgegeben, daß es sich „nicht um eine Invasion“ handele.
Hervorragende deutsche Tapferkeit
Bei den deutschen Truppen verdienen unter den zahllosen Beweisen hervorragender Tapferkeit und todesmutigen Einsatzes die folgenden Beispiele besonders hervorgehoben zu werden:
Eine Küstenbatterie verteidigte in ihrer schwachen Besatzung ihre Stellung im zweitägigen Ringen, teilweise im Nahkampf, gegen vielfach überlegenen Feind. Nachdem es dem Gegner vorübergehend gelungen war, in die Batterie einzudringen, eroberte die Besatzung sie im Sturm gemeinsam mit herangekommenen Reserven zurück. Ein Soldat der ermittelten Batterie verteidigte sich trotz schwerer Verwundung bis zur Wiederobernahme der Stellung in seinem Bunker, wobei er von den Angreifern geworfene Handgranaten kalibriert wieder unter sie zurückwarf.
Die vorgeschobene Marine-Signalfähle Dieppe hielt sich mit ihren schwachen Kräften gegen überlegenen Feind und konnte dadurch während der ganzen Dauer des Kampfes wertvolle taktische Meldungen an die Führung übermitteln.
Eine andere hervorragende Leistung vollbrachte

DRS, Paris, 29. August. Die schwere Niederlage, die England bei seinem Landungsversuch an der französischen Küste erlitten hat, findet auch in den Aussagen der kanadischen und britischen Kriegsgefangenen einen bezeichnenden Widerhall.
Den stärksten Eindruck machte auf die Gefangenen das während ihres Landungsversuches plötzlich einsetzende starke und wirkungsvolle deutsche Abwehrfeuer, und zwar sowohl der schweren Artillerie als auch der Infanteriewaffen. Die Landungsgruppen fühlten sich hilflos, so erklärten die Gefangenen übereinstimmend, da sie dem deutschen Feuer, von dessen Stärke und Intensität sie völlig überrascht waren, nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen konnten.
Wörtlich sagte ein kanadischer Offizier: Die Lage sei vom ersten Augenblick an, als sie versuchten, den Strand zu betreten, „höllisch“ gewesen.
Auch die Wiedereinschiffung, für die im Falle des Mißlingens der Landungsoperationen für jeden einzelnen genaue Befehle ergangen waren, habe zu einem völligen Durcheinander geführt.
Offensichtlich waren diese Anweisungen für einen „erfolgreichen Rückzug“ doch noch nicht genau genug formuliert und genügend durchdacht; denn sonst hätte es doch nicht vorkommen können, daß einige Boote wegen Ueberlastung gesunken sind.
Manche Boote warteten infolge des heftigen deutschen Abwehrfeuers nicht zu landen, während die kanadischen Soldaten an Land im Bombenhagel der deutschen Luftwaffe auf die Einschiffung warteten. Mehrfach mußten die Landungsgruppen, wenn sie glücklich ihre Boote erreicht hatten, sie wieder verlassen, da sie ebenfalls versenkt wurden.
Ein kanadischer Bataillonskommandeur,
der zweimal von einem sinkenden Boot ins Wasser gesprungen war, schätzte die Zahl der Toten und Verwundeten bei den Kanadiern auf mindestens 2000 Mann und glaubt, daß nur wenige nach England zurückgeführt seien.
Die nachfolgenden Aussagen aus Aussagen und Briefen von kanadischen und englischen Gefangenen vermitteln einen Eindruck davon, wie diese Soldaten den Kampf von Dieppe tatsächlich erlebten, während der Londoner Rundfunk davon fassete, daß die Nachrichten von der englischen Aktion bei Dieppe „ein breites Lächeln der Zufriedenheit auf dem Gesicht Britanniens hervorgezaubert“ hätten.
Dieses Lächeln wird London sicherlich vergehen, wenn man dort diese aus dem unmittelbaren Eindruck ihrer schweren Niederlage geäußerten Ansichten der englischen Kriegsgefangenen erfährt:
„Das Regiment hatte gut 50 Prozent Verluste, die anderen Regimenter noch mehr.“
„Wir verloren unsere ganze Ausrüstung in der Schlacht.“
„In den Booten, die am Strand mit allem

Nationalisierung des Verkehrs mit den Reichsstellen

Unsere Verkehrsverhältnisse drängen uns: Als unumgängliche Voraussetzung wurde immer mehr die Nationalisierung des Verkehrs mit den Reichsstellen, die ja seit längerer Zeit die Warenzufuhr steuern, empfunden. Hierfür ist die Behörde selbst eine Voraussetzung des Verkehrs. Die Nationalisierung des Verkehrs ist eine zwingende Voraussetzung der Wirtschaft. Deshalb haben die Reichsstellen ihr Genehmigungsverfahren schon seit längerer Zeit wesentlich vereinfacht mit dem Ergebnis, daß der größte Teil der Anträge zugunsten von 24 Stunden erledigt wird. Dies ist dadurch erreicht worden, daß ein Antrag heute nur noch vier Stationen zu durchlaufen hat, während er früher von 16 Stellen bearbeitet wurde, und daß der Antrag heute direkt in die Hand des Bearbeiters kommt, der ihn eigenhändig, handschriftlich, ohne Beantragung einer Schreibmaschinenhilfe erledigt.

Ein neuer, einfacher Vordruck

Durch eine grundlegende Neuregelung wird jetzt die Verfahrenspraxis auch der Reichsstellen an die bewährte Verfahrensweise der Reichsstellen angeglichen. Man hat einen neuen Musterbogen für einfachen Vordruck für Anträge auf Erteilung einer Genehmigung geschaffen, der nur acht Seiten enthält, während der Umfang des früheren Formulars 20 Seiten betrug. Allein die Papierersparnis macht also 60 Prozent aus. Der neue Vordruck besteht darin, daß der Antrag und Genehmigung auf einem einzigen Blatt enthält. Er kann auch von einer einfachen Schreibhilfe ausgefüllt werden, da der Text leicht verständlich ist. Die Ausfüllung kann handschriftlich geschehen, so daß die Schreibmaschinenarbeit wegfällt. Diese Nationalisierung des Verkehrs wird wesentlich die Arbeitsleistung sowohl bei der Reichsstelle als auch bei den Reichsstellen zur Folge haben. Im übrigen hat es sich als zweckmäßig erwiesen, im neuen Vordruck die Rubrik „Erläuterungen“ wegzulassen zu lassen.

Keine Vorproforma-Rechnungen mehr

Aber auch das Verfahren selbst zeigt eine Vereinfachung, die stellenweise sehr großzügig anmutet und der Selbstverwaltung sehr zugunsten ist. Der Wirtschaftler kann nunmehr direkt zu dieser Neuregelung gehen, ohne auf die Reichsstelle zu warten. Die Reichsstelle hat die Erteilung der Genehmigung von der Vorproforma-Rechnung, Grundmäßig haben die Reichsstellen vor der Erteilung einer Genehmigung vom Einführer nur noch solche Unterlagen anzufordern, die dieser vorlegen kann ohne erst umständlich mit dem ausländischen Lieferanten korrespondieren zu müssen.

Global-Genehmigungen

Die zweite Hauptneuerung des neuen Verfahrens ist die Einführung einer Global-Genehmigung, die zur Befreiung aller bei dem betreffenden Einfuhrgegenstande bestehenden besonderen Beschränkungen berechtigt. Damit ist der besondere Nachteil, den die Transportfrage mit sich bringt, beseitigt, daß der Antragsteller noch eine besondere Genehmigung beantragen muß. Durch die Global-Genehmigung werden sämtliche Einzelanträge auf Ausstellung von Beschränkungsbescheinigungen entfallen. Der deutsche Einführer braucht in seinem Antrag auf Erteilung einer Genehmigung auch nicht mehr eine spezifizierte Aufstellung der im Ausland entstehenden Transportkosten, Versicherungskosten usw. zu geben. Es genügt vielmehr der Vermerk: „Transportkosten usw. werden durch deutsche Spedition geregelt“. Die neue Beschränkungsbescheinigung enthält noch eine zweite Global-Genehmigung, nämlich die Erlaubnis, sämtliche Beträge zu bezahlen, die unter den beschränkenden Beschränkungen „Abzug“ fallen. Gemeinverständlich handelt es sich dabei um Zahlungen, die den Kaufpreis selbst nicht betreffen. In Zukunft sind demnach keine Einzelanträge auf Erteilung besonderer Beschränkungsbescheinigungen mehr erforderlich.

Großzügige Verlängerung der Gültigkeitsdauer

Weitere bemerkenswerte Vereinfachungen wurden durch Änderung der Bestimmungen über die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der Beschränkungsbescheinigungen erreicht. So ist folgende großzügige Bestimmung getroffen worden: „Ist die Gültigkeitsdauer einer Beschränkungsbescheinigung abgelaufen, kann jedoch bereits die Einfuhrbescheinigung oder ein Reisepass, aus dem unzweifelhaft hervorgeht, daß die Ware bereits vor Ablauf der Gültigkeitsdauer der Beschränkungsbescheinigung auf den Weg gebracht worden ist, so gilt die Gültigkeitsdauer bis zum 10. Tag nach erfolgter zollamtlicher Abnahme als verlängert, sofern eine Beschränkungsbescheinigung auf der Beschränkungsbescheinigung angebracht hat.“ Durch diese Ergänzung werden zahlreiche

reine Anträge auf Verlängerung der Beschränkungsbescheinigung entfallen. Auch die rote Meldung, die die Reichsstelle an die Reichsstelle zu machen hatte, falls eine Ware auf Grund einer Beschränkungsbescheinigung eingeführt wurde, deren Gültigkeitsdauer bereits abgelaufen war, wird überflüssig.

Vereinfachung des Verfahrens

Neue Richtlinien gleichen die technische Abwicklung des Genehmigungsverfahrens der Reichsstellen an dem Verfahrensmuster der Reichsstellen an. Um schnelle und von bürokratischen Hemmnissen freie Entscheidungen treffen zu können, ist eine weitgehende Vereinfachung der bei den Reichsstellen erforderlichen Arbeitsgänge vorgesehen. Zahlreiche andere „Kleinigkeiten“ sind großzügig geregelt worden. Sie haben an sich unbedeutend aus, sind aber in der Praxis von höchster Bedeutung. Natürlich muß sich das neue Verfahren erst eingeleben. Zu diesem Zweck werden für die Beamten der Reichsstellen in den nächsten Monaten wöchentlich zwei Schulungstagen abgehalten werden. Der Zweck dieser Schulung ist nicht bloß die reibungslose Einführung des neuen Verfahrens, sondern auch die Befähigung des Personalstabs für die berechtigten Forderungen der Wirtschaft und des Erzeugnisses, den Erfordernissen der Zeit entsprechend wichtige Dinge so rasch als möglich zu erledigen.

Verkleinerung Wuppertaler Bauvereins

Wir berichten bereits vor einiger Zeit über die auch in Wuppertal entsprechend den Richtlinien der zuständigen Reichsstellen im Gang befindlichen Verkleinerung, eine Anzahl von Bauvereinsvereinigungen zusammenlegen. Diese Maßnahmen bezwecken, die bestehende Überbelastung zu beseitigen, die Leistungsfähigkeit der selbständigen bestehenden bauwirtschaftlichen Bauvereinsvereinigungen zu steigern und damit für die großen Wohnungsbauaufgaben, die nach Kriegsende der Durchführung harren, gerüstet zu sein. Mit der Aufgabe seiner Selbständigkeit hatte sich auch der Wuppertaler Bauverein, e. G. m. b. H., in Wuppertal-Elberfeld, der unter der Leitung seines Aufsichtsratsvorsitzenden, des Amtsratsrats Schwabe, in den Stadions-Gaststätten tagte, zu begeben. Der Verkleinerungsvertrag, der die Eingliederung in die Gemeinnützige Bau- und Wohnungsbaugesellschaft Wuppertal-Elberfeld, e. G. m. b. H., vorsieht, wurde vom Vorstand, Vorsitzender Amtsratsrat Koller, eingehend erläutert und nach kurzer Aussprache von der

Wesen und Ziele des Jugendmusikschulwerks

Seit etwa zwei Jahren besitzt Wuppertal eine städtische Jugendmusikschule, die aus der bereits 1930 gegründeten früheren Singkammer Wuppertal hervorgegangen ist. Sie will in enger Zusammenarbeit mit der H. J. weiten Kreisen der Jugend eine Musikausbildung vermitteln, die sich vor allem auf der Grundlage von Volkstum und Gemeinschaft aufbaut. In einer von der H. J. des Wuppertal veranstalteten Versprechung mit den Lehrern der Schule, den Wuppertaler Kulturstellen und Propagandaleitern sowie Führern und Führerinnen der H. J. bezeichnete A. Standortführer Stach den Zweck dieser Veranstaltung als ein erfolgreiches Zeichen für das rege Interesse, das der Kulturbereich der H. J. entgegengebracht wird. Unter den überall im Reich errichteten Jugendmusikschulen marschierte der Gau Düsseldorf an der Spitze, und Wuppertal nehme innerhalb des Gau's nicht die letzte Stelle ein. Die Arbeit der Schule werde demnach noch H. J.-mächtiger ausgerichtet werden. Sämtliche Spieltheater der H. J. (Vannorchester, Musiktheater, Spielmannszug, Spielscharen, eine sogenannte Laienbühne, Sprecher und der Fasnachtszug) würden in den sogenannten Musikstamm der Jugendmusikschule zusammengefaßt und ausgebildet werden.

Hauptgeschäftsführer Dr. Frissen, der Leiter der Kulturbildung und Referent für das Jugendmusikschulwesen des Gebietes Düsseldorf, beleuchtete Sinn, Wesen und Ziele der Jugendmusikschule. Die Musikpflege, so führte er aus, ist im Dienstplan der H. J. fest verankert. Der Gemeinschaftsgeist der Jugend beherrscht den Unterricht in der Jugendmusikschule und offenbart sich im lebendigen Musizieren in Spiel- und Singkreisen. Der Leiter ist zugleich erster Musiklehrer seiner Schule. Das Vertrauen der Musikliebhaber mit dem Lob und der Anerkennung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine fruchtbare Arbeit. Die Schulen umfassen zwei Arbeitsgruppen, die Sing- und Instrumentalgruppen, die einander ergänzen und durchdringen. Das deutsche Volkslied, das zum höchsten Besitz deutscher Lebensart geworden ist, und das Kampf- und Befreiungslied unserer Zeit, soll

Veranstaltung einstimmig angenommen. Für die Gemeinnützige Bau- und Wohnungsbaugesellschaft Wuppertal-Elberfeld, die in Kürze den Namen Gemeinnützige Bauvereinsvereinigung e. G. m. b. H. in Wuppertal-Elberfeld, e. G. m. b. H. führen wird, bedeutet die Angliederung des Wuppertaler Bauvereins den Zuwachs von 58 Wohnungen der verschiedensten Größen, die sich auf die Häuserblocks an der Edda- und Kunststraße in Elberfeld sowie an der Matthäusstraße im Stadtteil Vornheim beziehen, sowie einer entsprechenden Anzahl von Wohnungen. Die Rechte der Gemeinnützigen Bauvereinsvereinigung bleiben auf Grund des Verkleinerungsvertrages unberührt. Der Aufsichtsrat wird in die entsprechenden Gremien der übernehmenden Gesellschaft gewählt werden.

Sonderzuteilung von Käse

Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft teilt mit: Die günstige Erzeugungs- und Versorgungslage ermöglicht in der zur Zeit laufenden 40. Zuteilungsperiode eine nochmalige Zuteilung von Käse in Höhe von 125 Gramm. Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt N 30 aller rosa und blauen Nährmittelscheine 40 bis zum Ablauf des 20. September 1942.

Ämtliche Bekanntmachungen

Wir verweisen auf folgende ämtliche Bekanntmachungen: Sonderzuteilung von Käse, in Wuppertal, Benutzungszeiten für die Stadtbäder Brausen und kleine Flurstraßen; Kostenfreie Diphtherie-Schutzimpfungen; Fischverteilung in Wuppertal.

SW-Wanderungen

Sonntag, 30. August. Altdorf Ritten und Dr. Ritten-Ritten. Abfahrt Steinbeck 5.30, Elberfeld 5.41, Wuppertal 5.48, Oberbarmen 5.51 Uhr nach Zeitz. Wanderung: Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle. Abfahrt Ritten 6.10, Wuppertal 6.15, Oberbarmen 6.21 Uhr nach Zeitz. Wanderung: Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle. Abfahrt Ritten 6.10, Wuppertal 6.15, Oberbarmen 6.21 Uhr nach Zeitz. Wanderung: Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle, Kausmühle.

Ehrentafel unserer Soldaten

Mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse wurde ausgezeichnet Feldwebel Franz Berner, Elberfeld.
Mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse wurden ausgezeichnet:
Unterschwärmer Walter Weverstaal, Elberfeld;
Unterschwärmer Wolfgang Grebe, Barmen;
Oberschwärmer Heinz Verwig, Barmen;
Oberschwärmer Heinz Weßmann, Elberfeld;
Gefreiter Hugo Kesper, Barmen;
Gefreiter Hans Kugel, Wuppertal;
Gefreiter Paul Kugel, Barmen;
Gefreiter Heinz Kuppert, Elberfeld.

Blid von Stadt zu Stadt

In Andernach hat sich der alte Brauch sogenannter Nachbarschaften erhalten. Die Einrichtung bestand darin, daß die Stadt in Bezirke eingeteilt war, deren einzelne Kreise sich als eine eng zusammengehörige Gemeinde fühlten. Sie hatten einen Amtmann, Schreiber und Diener. In den Versammlungen, meist um Fastnacht, wurde über das Wohl und Wehe der Nachbarschaft beraten, es wurden Neuwahlen vorgenommen und die Vorgänge in ihr in ein Buch eingetragen. Solche Aufzeichnungen haben eine gewisse Bedeutung für die Amtsgeschichte und auch für die Familienforschung. Um sie zu schützen und zu erhalten, hat das Stadtbild die Bücher, die Eigentum der betreffenden Nachbarschaften bleiben, in Verwahr übernommen.

Studentinnen-Einsparkei der Reichspost

Um erholungsbedürftigen weiblichen Gefolgsschafterinnen der Reichspost die Möglichkeit eines zusätzlichen bezahlten Urlaubes zu gewähren, hat eine Anzahl von Studentinnen sich bereit erklärt, unentgeltlich vier Wochen in verschiedenen Postämtern und Feldpoststellen der Reichspost in der Reichshauptstadt zu betätigen und insbesondere berufstätige Mütter mit Kindern während dieser Zeit zu vertreten. Die Reichspostverwaltung erlattet den Studentinnen das Fahrgehalt und gewährt ihnen ein kostenloses Mittagessen. Sofern die Studentinnen länger als vier Wochen im Postdienst tätig sind, wird ihnen auch eine Entschädigung gezahlt.

Eine teure Limonade

Ein Brause-Limonaden-Hersteller in Luden nahm für eine aus Süßholzwurzel hergestellte Limonade denselben Preis wie für das frühere mit Zucker gesüßte Getränk. Der Amtsrat verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis und zu 50 000 RM Geldstrafe.

Exemplarische Strafe

Die Preisbehörde für Mieten teilt durch eine ämtliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer mit, daß sie eine Vermietung aus dem Stadtteil Wuppertal-Elberfeld wegen Verletzung einer für Kinderreiche bestimmten Wohnraum-Anordnung in eine Ordnungsstrafe von 500 RM verurteilt hat. Außerdem wurde ihr die Zahlung eines Geldbetrages in Höhe von 5000 RM auferlegt.

Kleine Nachrichten

Wu. - Persönliches. Im Bereich des Gewerbeaufsichtsamtes Wuppertal wurden ernannt: Erster Gewerbeinspektor Dipl.-Ing. Fritz Budde, Leiter des Gewerbeaufsichtsamtes Wuppertal, zum Ober-Gewerbeinspektor, Gewerbeinspektor Rudolf Rösch zum Gewerbeinspektor.

Wuppertal-Elberfeld

e. - Goldene Hochzeit. Die Eheleute Hermann Schlegel und Frau, Auguste geb. Hilgers, Augustastr. 161, feiern am 31. August ihre goldene Hochzeit.

e. - Im hohen Alter. Frau Witwe W. Brückner, Siegfriedstr. 34, begeht heute, Samstag, 29. August, ihren 83. Geburtstag in voller Gesundheit. Der Gärtner Herr Paul Schürmann, Schürmannstr. 9 (Lutherstr.), wird heute bei besser körperlicher und geistiger Frische 83 Jahre alt. - Morgen, am 30. August, feiert Frau Fritz Wendler im Städtischen Alterspflegeheim Reviandstraße ihren 81. Geburtstag bei voller Gesundheit.

Wuppertal-Barmen

b. - Goldenes Arbeitsjubiläum. Am 31. August feiert Frau Adele Vohle, Kronenstr. 14, auf eine 50jährige Tätigkeit als Wollkammgehilfin bei der Firma Carl Kähler, W.-Barmen, Unterdenkmalstraße 4-10, zurückblicken.

b. - Die goldene Hochzeit begehen am 31. August die Eheleute Peter Scheufens und Frau, Luise geb. Schulze, Friedhofstraße 16.

b. - Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Deutschland“. Der Konzert- und Vortragsabend blinder Künstler wird am Montag, dem 31. August, 19.30 Uhr, nicht in der Goethehalle, sondern in der Post-Wesell-Schule, Barmen, Sedanstraße, stattfinden. Der Vortragsmeister Hans Dohme-Raffert bringt im 1. Teil das Kommando-Deben von S. Brand und weitere Vorträge von W. Schäfer. Der 2. Teil: Weitere Kurzweil aus 3 Jahrhunderten nicht blinder Menschen von Sagen, Gellert, Lessing, Schiller, Fontane, Busch, Seibel, Morgenstern, Klingens, und Roth vor. Der Pianist Kurt Emmrich spielt das italienische Konzert von S. E. Bach, Klavierwerke von Beethoven und Liszt.

Wuppertal-Cronenberg

c. - Goldene Hochzeit. Die Eheleute Heinrich Vornmann und Frau, Katharina geb. Krelling, Am Berghang 11, feiern am 31. August die goldene Hochzeit.

Verdunkelungszeiten

Samstag, 29. August, Sonnenuntergang 20.28 Uhr
Sonntag, 30. August, Sonnenaufgang 6.41 Uhr
Mondzeiten in der kommenden Nacht
Aufgang 22.08 Uhr, Untergang nach Sonnenaufg.

Vergangenheit - kurz notiert.

Aus alten Bänden des „General-Anzeigers“

Vor fünfzig Jahren... war die Einführung einer „Königlichen Polizei“ für das Bergische Land geplant. Die Einzelheiten wurden in einer Versprechung zwischen Vertretern der Städte Elberfeld, Barmen und der umliegenden Ortschaften sowie dem Oberpräsidenten und dem Regierungspräsidenten erörtert. Später zerfiel sich der Plan und es blieb bei der städtischen Polizei. Erst nach dem Weltkrieg wurde die Polizei verstaatlicht.

... erinnerte man sich, daß fünfzig Jahre vorher - im Jahre 1842 - das Denkmal Friedrich Wilhelm III. auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz in Unterbarmen eingeweiht worden war. Zu diesem Zweck kam der damalige König Friedrich Wilhelm IV. mit der Königin nach Barmen und bewohnte während seines Aufenthaltes das Hotel-Rüchelsches Haus in Unterbarmen, das heutige Heimatmuseum. Nach einem Festakt in der Konföria und einem großen Fackelzug wurde das Denkmal dann enthüllt.

... verfolgte die Öffentlichkeit ein seltenes sportliches Ereignis mit großem Interesse. Das damals erst seit wenigen Jahrzehnten aufstrebende, modernisierte Japan meldete auch auf diesem Gebiet seinen Anspruch an. Ein Angehöriger der japanischen Gesellschaft in Berlin, Major Kishima, unternahm das fähige Wagnis, einen Ritt von Berlin aus quer durch Rußland nach Schanghai durchzuführen. Die einzelnen Etappen waren: Berlin - Posen - Wilna - Petersburg - Asien - Bladivostok - quer durch Korea - Schanghai. Der Ausbruch der Cholera in Rußland bereitete dem kühnen Reiter mancherlei Schwierigkeiten. Erst als der Ritt ihm einen persönlichen Geliebten ausstellte, konnte Major Kishima seinen Ritt durchführen.

Bittere Erkenntnis beim Gegner

In diesen Tagen, da sich das dritte Jahr des großen Krieges rundet, können wir bei unseren Gegnern eine Entwicklung feststellen, die uns mit einiger Befriedigung erfüllen darf: in London sowohl als auch in Washington und sogar in Moskau werden Stimmen laut, die doch wesentlich ernster als die bisherigen klingen und den Schluß zulassen, daß man es auch in den feindlichen Hauptstädten nicht mehr für nützlich hält, einfach das Blaue vom Himmel herunterzulügen und mit der Consequenz Methode „Es geht uns immer besser!“ die Tatsachen in einem dicken Mäntelchen nebelhaft zu verhüllen. Man verstehe uns nicht falsch. Wir hoffen nicht etwa auf so etwas wie eine bessere Einsicht bei unseren Gegnern, die wohl gar auf die weiteren Maßnahmen ihrer Führung von Einfluß sein könnte; derartige Hoffnungen zu hegen, wäre Torheit — wir wollen durchaus bei der Geflochtenheit bleiben, von dem Feind stets das Unipositive, Verbohrteste und das Gegenteil von Einsicht zu erwarten, mit der wir bisher gut gefahren sind. Es geht einfach um die Feststellung, daß die Ereignisse immer stärker werden als die Worte und daß weder die Briten noch die Amerikaner — und selbst die Bolschewisten nicht mehr mit der bisherigen „Totalität“ — in der Lage sind, ihre Völker über den wahren Stand der Dinge zu täuschen. Was sich auf den Schlachtfeldern im Osten, auf den Meeren, in Afrika und an der Kanal-Küste in diesen Tagen vollzieht, spricht eine so eindringliche Sprache, daß es die Agitation der Herrschenden in Unordnung gebracht hat. In vielleicht noch dünneren, aber deutlich bemerkbaren Rinnalen fließt die Wahrheit durch die mit so viel Aufwand erzielten Lügen-Mauern. Und es gibt selbst in England und in den USA offenbar noch eine erhebliche Anzahl von Leuten, deren Gebirne von dem jahrelangen geschulten Lügen-Dünst noch nicht so reflexlos vernebelt sind, daß sie für die nun sichtbar werdenden Wahrheiten schon ganz unempfindlich wären. Bei aller Abneigung unserer Gegner, aus dieser Entwicklung Folgerungen zu ziehen, dürfen wir sie als eine gute Wirkung unserer Kriegsführung buchen — und unseren arden Weg frischen Wits und in der noch mehr gezielten Ueberzeugung weitergehen, daß er unschlagbar zum Endsieg führen wird.

Vor allem drängt sich offenbar der gewaltige Unterschied zwischen unserer Kriegsführung und der der Herren Churchill, Roosevelt und Konforten auch den Briten und Amerikanern immer nachdrücklicher auf. Man hatte beispielsweise an der Ostfront den Sieg sozusagen schon in der Tasche, nachdem die Winter-Offensive der Sowjets der feindlichen Nachschubwege zufolge den deutschen Armeen Verluste in Höhe von allein „sieben Millionen Tote“ beigebracht haben sollte. Und nun hat dieses „zerstörte Heer“ in einer neuen ungeheuren Siegeslauf seine Fahnen verloren bis auf die höchsten Gipfel des Kaukasus vorgetragen und bedroht Stalingrad, das letzte große Stützpunkt der Sowjetarmee außerhalb des Ural. Das will selbst dem biedersten Mister Smith und Brown nicht ganz in den Kopf. Auch daß die deutschen Unterseeboote, die Herr Churchill allein schon ein Duzendmal „von den Meeren gefegt“ hat, ihre Angriffe gegen die Versorgungsschiffahrt der Alliierten immer noch mit dem Erfolg fortsetzen, daß man den Riesen abermals enger schnallen und der Präsident der britischen Handelskammern soeben neue Einschränkungen auch auf dem Verkehrs-Sektor ankündigen mußte, läßt Mister Smith und Mister Brown Vergleiche zwischen

den schönen Voraussagen und der ach! so wenig schönen Wirklichkeit ziehen. Ebenfalls macht es einen erhebenden Eindruck, wenn in den USA jetzt immer wieder darauf hingewiesen wird, daß an allen Ecken und Enden gespart werden müsse, sogar an Holz und Stoffen, um vom Stahl, vom Benzin und vom Kautschuk zu schweigen; man erinnert sich des großen „Mammot-Rüstungs-Programms“ des Herrn Roosevelt — und hat auch hier ausgiebige Gelegenheit, die Wirklichkeit mit den kühnen Zahlen-Phantasien vergangener Tage zu vergleichen. Selbst in der Sowjetunion muß es den Untertanen Stalins auffallen, welche ernsten Töne jetzt in den Monitoren des Kreml vom „Roten Stern“ bis zur „Pravda“ angeschlagen werden; das ist plötzlich die Rede davon, daß man für den kommenden Winter für Torf und Holz zu sorgen habe — nicht etwa, um damit die eigene kümmerliche Stube zu beheizen, sondern um die der Sowjet-Union noch zur Verfügung stehenden Rüstungsbetriebe noch einigermaßen in Gang zu halten, da jetzt schon klar ist, daß für diese Betriebe Kohlen im notwendigen Umfang nicht vorhanden sein werden. Wahrscheinlich haben auch die Leser der „Pravda“ und der „Izwestija“ noch nicht ganz vergessen, daß man in diesen Gazetten vor wenigen Monaten noch die schon halb geschlagenen „Hitler-Banden“ über die deutsche Grenze zurückjagen wollten.

So augenfällig aber hier auch Voraussage und Wirklichkeit kontrastiert, so liegen diese Dinge doch mehr am Rand. Weit anschaulicher sind die Vergleiche, die der berühmte „Mann auf der Straße“ in London und New York zwischen den Taten der eigenen und verbündeten Regierungen und denen der Dreier-Pakt-Mächte ziehen kann und unter dem Ansturm der Ereignisse allmählich ziehen muß. Am Strand von Dieppe hat Winston Churchill neulich einmal zeigen wollen, was er kann — und der Versuch ist so über alle Maßen kläglich mißglückt, daß er schleunigst verfallen lassen mußte: „Keine Enttäuschung, bitte! Das war ja keine Invasion, sondern nur eine Generalprobe, die uns gestattet hat, herrliche Erfahrungen zu sammeln“. Den Unfuh glauben Herrn Churchill nicht einmal mehr seine gedulden Engländer! Und selbst wenn es mit dieser mehr als ungenügenden Behauptung seine Richtigkeit hätte, dann müßten doch auch einige von den klügsten Leuten in den Vereinigten Königreichen auf den Gedanken kommen, daß es eine mehr als seltsame Kriegsführung wäre, Offensiv-Unternehmungen großen Stils vorher an Ort und Stelle zu „erproben“. Könnte man es sich etwa vorstellen, daß der Führer von dem Polen, dem Norwegen oder dem Frankreichfeldzug zuerst eine „Generalprobe“ veranstaltet hätte? Auf solchen Unfuh kann nur ein Hirn kommen, das von wahrer Feldherrnkunst noch nie einen Hauch verspürt hat. Churchill konnte wirklich keine dümmere Ausrede finden als diese. Zu allem Ueberflus wird sie jetzt durch den Schlußbericht des Oberkommandos der Wehrmacht über Dieppe — wir veröffentlichen dieses eindrucksvolle Dokument auf der 1. Seite — noch einmal bis in die letzten Einzelheiten widerlegt. Es ist äußerst lehrreich, besonders an Hand des feindlichen Operationsbefehls, der uns glücklicherweise in die Hände gefallen ist, zu verfolgen, was Dieppe werden sollte: Der Brückenkopf für die „zweite Front!“! Doch schließlich wiederum eine furchtbare Niederlage daraus geworden ist, bedeutet sein „Verdient“ Churchill's — wohl aber zeugt es von der fest-

stamen „Kriegskunst“ dieses Westentischen-Strategen und seiner Generale.

Dabei ist dieses Dieppe nur ein Beispiel dafür, mit welchen „Selbstentaten“ Churchill an der Schwelle des vierten Kriegesjahres anzutreten in der Lage ist. Ein anderes Beispiel sind seine Terror-Angriffe gegen deutsche Städte. Gewiß stellen sie gemeine Anschläge auf das Leben, die Wohlfahrt und das Eigentum deutscher Menschen dar, gewiß hat Churchill damit in Köln und in Bremen, in Mainz und in Kassel und in mancher anderen Stadt Vernichtung und Zerstörung gestiftet und wird ein gleiches noch in anderen deutschen Städten versuchen; aber was er für die Kriegsführung Entscheidendes damit erreichen will, das weiß er wohl selbst nicht — und das beginnen jetzt auch seine eigenen Leute zu fragen. In dem letzten Heft der angesehenen englischen Zeitschrift „The National Review“ findet sich unter der bezeichnenden Überschrift „Luftmarschall Don Quixote“ ein Aufsatz, der diese Frage recht gründlich untersucht. Vor allem nimmt sich dieser Artikel den Befehlshaber der sogenannten Bomber-Kommandos, Luftmarschall Harris, vor, an dessen Ausspruch „Wenn ich jede Nacht tausend Bomber nach Deutschland schicken könnte...“ er die folgende Kritik übt: „Wir sind neugierig, mit welchen Gefühlen der Verachtung der deutsche Generalstab diese Hypothese liest, die auf dem brüchigen Fundament des Wortes „Wenn“ aufgebaut ist.“ Weiter heißt es: „Ein unangenehmes Gefühl mischt sich in unsere Befriedigung, wenn wir in der Presse einige Auslegungen dieser Luftangriffe lesen, denen man einen entscheidenden Einfluß auf den Verlauf des Krieges im Großen beimessen möchte. Während das Bomberkommando Köln angreifen ließ und das Jagdfliegerkommando sich an der Straße von Calais betätigte, mußte ein großer Konvoi, der für einen nordrussischen Hafen bestimmt war, einen fünfzigstägigen dauernden Angriff bei beständigem Tageslicht durch große Verbände deutscher Kampfflugzeuge, Stukas und Torpedobomber über sich ergehen lassen. — Die Deutschen haben durch den geschlossenen Einsatz ihrer Luftwaffenverbände an den entscheidenden Brennpunkten des Kampfes immer wieder Schlachten gewonnen, während die Gegner Deutschlands ihre Kräfte verzeffelt und dadurch unwirksam machen. Die Angriffe der britischen Luftwaffe gegen deutsche Städte sind, aus dem Hintergrund des gesamten Kriegsverlaufs betrachtet, doch nur eine Episode.“ — Warnend wird dann auf folgendes hingewiesen: Auch im Mai 1940 sei in optimistischen Berichten der britischen Tagespresse von großen Angriffen auf Aachen, Köln und andere Rheinstädte die Rede gewesen. Noch als sich die Engländer in schönsten Illusionen wiegten, sei die deutsche Wehrmacht im Westen zu dem entscheidenden Angriff angetreten, der ihr die Zerschlagung der feindlichen Front ermöglichte. „Es ist ein ganz schöner Gedanke, den Krieg in Strategiebomben zu gewinnen und die Endsumme des Sieges ausrechnen zu wollen durch die Multiplikation schwerer Bomberverbände. Wir glauben aber, daß dies eine gefährliche Illusion ist. Die britische Öffentlichkeit ist der Meinung, daß nur eine große Führung diesen Krieg gewinnen kann.“

Daß unseren Gegnern die „große Führung“ dieses Krieges fehlt, das beweisen ihnen heute — und damit lehren wir zum Ausgangspunkt un-

terer Betrachtung zurück — die Ereignisse jeden Tag. Was ihre Kriegsführung unternimmt, läßt, wie dieser Tage eine amerikanische Zeitung schrieb, „einen Mangel an militärischer Intelligenz“ erkennen, ist aus der Verlegenheit des Augenblicks geboren und jagt Augenblickserfolge nach — und nicht einmal die werden meistens erreicht. In drei langen Jahren hat der Gegner nicht einen wirklichen Sieg, geschweige denn einen „Sieg von Form“ im Sinne Schlieffens zu erringen vermocht. Die Wirkungen werden nun sichtbar: Englands europäische Bataillone sind einer nach dem andern auf dem Feld der Schlachten worden, dem letzten und zähesten, stellt man heute selbst in London ein schlechtes Sorostop. Britanniens selbst aber muß, ob es will oder nicht, erkennen, daß Churchills Art, Krieg zu führen, es der endgültigen Niederlage unaufhaltsam näher bringt. Die Achsenmächte dagegen verfügen an der Schwelle des vierten Kriegesjahres als Frucht ihrer Siege über einen Raum, der von Libyen bis zum Nordkap und von der spanischen Grenze bis zum Kaukasus reicht, das sind von Norden nach Süden mehr als 4000 Kilometer und von Westen nach Osten nicht viel weniger. Die gesamten politischen, wirtschaftlichen und ein namhafter Teil der militärischen Kräfte dieses Raumes stehen uns zur Verfügung und werden mehr und mehr in den Dienst unserer Sache gestellt. Jeder Versuch des Gegners, noch einmal in diesen Raum einzudringen, wird im Stil von Dieppe enden — daß dieser Versuch überhaupt unternommen wurde, zeigt, daß die britische Führung den Krieg, den sie 1939 frechhaft vom Jaun gebrochen hat, nicht mehr so führen kann, wie sie es plante, als man in London den „reißenden Krieg“ verkündete, zeigt aber auch, daß es zu spät ist, „umzulenken“. Selbst eine solche Seele wie Anthony Eden, hat jetzt die Weisheit erbeutet: „Mit Defensiv kann man keinen Krieg gewinnen.“ Abermals, ihr Herren: zu spät! Unterdessen sind in Europa die Wirbel gefallen — und niemand, England am allerwenigsten, wird uns daran hindern, im Osten das schwere Werk zu vollenden. Die bittere Erkenntnis, daß so die Wahrheit ausfließt und nicht anders, bricht sich nun hier und dort auch im feindlichen Lager Bahn. Welche Folgerungen sie daraus ziehen, ist uns gleichgültig. Wir nehmen es als ein Zeichen mehr für unseren sicheren Sieg.

Hans Chr. Meyer.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für hervorragenden Jagdflieger

Berlin, 28. August. Der Führer der Hauptmann Brandle, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen und ihm folgendes Schreiben übermittelt:

„In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 114. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes (gez.) Adolf Hitler.“

Hauptmann Brandle wurde am 19. Januar 1912 in Ludwigsburg in Württemberg geboren. Nach seiner Schulzeit erlernte er das Handwerk eines chirurgischen Instrumentenmachers und arbeitete dann im Betrieb seines Vaters. Da er von jeher an fliegerischen Dingen außerordentlich stark interessiert war, machte er mehrere Uebungen in der neu aufgestellten deutschen Luftwaffe. Im Frühjahr 1937 bestand er seine Meisterprüfung im Flugzeugbau und wurde zum Jagdflieger ausgebildet. Nach seiner am 1. Juni 1933 erfolgten Beförderung zum Leutnant der Reserve trat er im Jahre 1939 in den aktiven Dienst über.

„Dann gehen Sie sie mir doch, bitte!“ „Das muß ich mir eben noch überlegen. Sie verdienen sie nämlich nicht.“ „Warum?“ fragt sie und trägt den Kopf sofort ein wenig steiler.

Er ist bei einer Anschlagsaule stehen geblieben, und sie betrachten die Plakate.

„Wenn Sie dieses Programm von der Femina da noch nicht kennen sollten, könnten wir zusammen hingehen.“ Er schaut sie scharf beobachtend von der Seite an. „Oder trauen Sie sich nicht mit mir in das Nachtslokal?“

„O ja, warum nicht!“ sagt sie harmlos emzipiert, aber sein gebräuntes Gesicht wird einen Moment ganz dunkel in eifriger Herrschaft.

„Machen Sie das allen Männern so leicht?“ „Er läßt böse.“

Gustel schaut ihn erstaunt und schwerverleht an: „Was haben Sie denn auf einmal? Was soll denn das heißen?“

„Ich denke, das könnten Sie wissen! Machen Sie keine so fassungslosen Kinogaugen. Mich können Sie damit nicht betrügen.“ Er spricht scharf und leise. „Also, wer war der Herr, mit dem Sie in diesem Lokal gesehen worden sind? Aber Sie sind ja so ein modernes Mädchen...“ er lächelt zynisch verleht. „Und ich lasse mir ja auch gern etwas einreden. Da war natürlich wieder gar nichts dabei. Das läßt sich denken.“

„Sie find ja verrückt!“

Gustel reißt an dem Bindfaden ihres kleinen Paketes herum, und ihr roter Mund zittert beläbig aufgereg. Sie ist nahe am Weinen.

„Jetzt habe ich wirklich genug! Ich kann mir lebhaft denken, woher Sie solche Trafschereien haben, und ich gebe gar keine Antwort auf so was. Aber von Ihnen... von Ihnen...“ sie wird ganz leise. „es kommt erstlich beinahe wie ein Schluchzen...“ „Will ich nichts mehr wissen!“ Sie wendet sich rasch und rennt durch das Gedränge der Menschen durch und ist schon gleich ganz weit vorne, dort leuchtet noch manchmal ihre schmale Silhouette auf.

Einen Augenblick hat er den Zug: Ihr nach, und es tut ihm leid, aber dann ist er doch zu männlich selbstherrlich dazu, um gleich wieder einzulenken. So steht er nur wie ein Riese unter eilig Vorüberdrängenden und schaut immer noch in dieselbe Richtung wie einer, der etwas verloren hat. Dann gibt er den Rosen einen Schwung in den nächsten Blechschrank an einer Eisenkante, winkt sich ein Auto und fährt deprimiert in sein Hotel zurück.

Nun waren sie also endgültig zertracht, und die Welt hat ihre ganze Schönheit verloren. Gustel meint, das Leben so nicht mehr ertragen zu können. Also war mit seiner eigenen, hoffnungslosen Liebe beschäftigt, aber diesmal war ihm doch auch sofort etwas aufgefallen.

(Fortsetzung folgt.)



(24. Fortsetzung)

„Hören Sie, jetzt auf da, mit Ihrem Hallo. Jetzt steigen wir lieber ein und schauen, daß wir nach Hause kommen, daß man noch ein paar Stunden Nachtruhe hat... Der Rita, der hört noch was von mir... Da haben wir uns ja schon bliamert. Sie hätten Ihre Gräfin ja kennen können. Wenn ich Anstandsfrage bin, da fährt ich gleich mit. Wenn zwei einmal schon im Heu sind, dann ist es zu spät...“

„Ich verstehe Sie gar nicht“, entsezt sich die Schmuller im Baf. „Ich weiß gar nicht, was Sie meinen. So etwas ist doch nur eine Zwangslage!“

„So... also... Zwangslage nennt man das... na, mir soll's recht sein.“

Eneraisch schleicht er den Schlag, und langsam wendet der Werdebes.

Ueber die Aleeberge aber, am Heuboden, tastet ein Scheinwerfer, sich entfernend über die Liegenden hin, die in strenger Distanz nur sehnlich voneinander träumen.

Um halb zwei Uhr fällt Gustel endlich im Luftballon totmüde und ganz erschöpft in ihr Bett: Gott sei Dank, daß ihm nichts passiert ist! Das war heute was, der Gerichtsbesuch, der Onkel Hannibal und der Schreden, alles zusammen, das war heute ein Tag.

Also war es brüderlich verständlich, wie sich Gustel gleich solche Sorgen um ihn machen konnte.

„Gustel, das mußt du dir abgewöhnen, du bist doch sonst nicht so hysterisch.“

Er arbeitet jetzt nach Feierabend immer noch ewig lange im Hinterhaus an der Vempromine, um sie wieder insand zu setzen. Sie hat dort, unter Mischeln und solchen Sachen, eine Art Garage und steht unter dem Wohlwollen einer Hausmeisterin, die für die beiden jungen Herren eine ganz besondere Schwärze hat.

„Solange ich Hausmeisterin bin, kanns da stehen, da brauch' ich nir zähl'n dafür.“

Dort löst, seit und pugt er jetzt stundenlang an der Ruine herum, wie eben nur an etwas, mit dem man schon unvergeßliche Erinnerungen

gemeinsam hat. Betäubend fest liegt ihm aus ihrer etwas abgeschabten Polsterung Parfüm entgegen, und sie wird zärtlich abgeblüht. Aber der Motor ist schwer in Ordnung zu bringen, zumal eben zur Beschaffung neuer Ersatzteile kein Geld mehr ausgegeben werden darf.

„Wie du wieder ausschau!“ sagt Gustel mißbilligend. „Und das Wenden wird fast. Lohnt sich doch gar nicht, wo sie an der nächsten Straßenkreuzung wieder stehen bleibt. Wir haben sie doch früher auch oft wochenlang kaputt sein lassen.“

Aber er läßt sich nicht aufhalten. „Schau lieber, wo der kleine Schraubenzieher ist. Mein Essen stelle mir nur irgendwas hin“, und er rast schon wieder die Treppen hinunter zu seiner zerlumpten Freundin.

41.

Zu Tod gestritten

Georg Stürnisch war jetzt so ziemlich der einzige Klient seit letzter Zeit, der die Firma beschäftigte und großzügige Spesenvorschuße gab. Er war nicht abgeneigt, die kleine Fabrik von neuem zu kaufen.

Das Nichtstun war ihm schon zuwider, und in der Nähe war noch eine reizende Villa zu haben am Waldrande, die könnte er in diesem Falle dann mit seiner Familie beziehen. Die Familie bestand zwar vorläufig nur aus ihm selbst, er bedurfte jetzt eben dringend einer Frau.

Statt dessen verlor er unendlich viel Zeit in unnützen Streitereien mit Gustel über das Eheproblem an sich, wobei ihm Gustel nach diesen Diskussionen doch jedesmal wieder zu seiner Ergänzung ungeeignet erschien.

Und auf einmal traf er auf der Straße die Notarin. Sie fiel gleich mit einem Wortschwall über ihn her.

„Mein, Sie müssen uns doch bald wieder das Vergnügen machen. Warum kommen Sie denn nicht? Zum Geburtsstag haben wir Sie so erwartet, und die Ange, mein Gott, die Ange, sie hat sich ja so geirrt über Ihre Bonbonniere. Die herrlichen Geschenke vom Alfessor waren rein gar nichts mehr. Die Süßigkeiten von Ihnen waren ihr direkt heilig, sie hat sie gar niemandem angeboten. Meine Tochter ist ja so ein Mädchen mit ihrem ersten Herzensgeheimnis. Aber wo stehen Sie nur ständig, Sie Schlimmer? Sie sind halt sicher meistens mit der kleinen Rega. So ein nettes Ding! So schade um das Mädchen, daß es in so ein Fahrwasser kommt. Schließlich, sie verdient sich doch noch ihre Zukunft. So etwas zu heiraten überlegt sich ein Mann dann doch. Sie sollten einmal mit dem Bruder von ihr reden. Sie stehen doch gut mit ihm, Unlängst haben wir sie mit einem Herrn aus der Femina kommen. Dieses Nachtslokal ist schon an sich für eine Dame unmöglich. Sie hat natürlich weg-

gesehen, aber sie war es ganz sicher. Die Ange hat auch gleich gesagt: Mama, ich könnte schwören, das war sie selbst.“

„Da dürfen Sie sich aber doch getäuscht haben“, sagte Georg gereizt. „Erlauben Sie, daß ich mich empfehle, ich muß hier in diese Bank.“

Aber ein eiferfüchtiger Verdacht blieb in ihm und machte ihn grob und aufgereg gegen den Bankkassierer, und ungeduldig mit dem Hotelpersonal. Er war sich abfolut nicht klar darüber, daß er Gustel bereits liebte.

Bis zum Abend hat sich sein Klagewohn bereits ungenügend verdrückt. Er weiß schon Wort für Wort, was er ihr sagen wird. Trotzdem läuft er automatisch noch einen Strauß Rosen. Wie sich aber an der kleinen Flur für das Messingquchlo dreht, lächelt er schon inartimig in die nahe Kris, die blitzschnell wieder verschwindet.

Gustel öffnet strahlend lieb, ist aber in Hut und Mantel.

„Wohin denn?“

Ja, sie muß nur noch rasch etwas besorgen, bevor die Läden schließen. Gut, er wird sie begleiten, und dreht wieder mit ihr um.

„Wenn Sie aber ein Rendezvous haben, brauchen Sie es nur zu sagen.“

„Lächerlich, ich habe doch kein Rendezvous.“ „Kann man es wissen!“ höhnt er, und Gustel kann sich nicht erklären, warum er schon wieder so ist, sie hat doch kaum den Mund aufgemacht.

Auf der Straße ist eine herbstlich feuchte Luft, es nebelt ein wenig. Wie der Zauber einer Märchenstadt bewegen sich schon die Lichtreflexen. Am schmeichelnden Glanz, der aus strahlenden Schaufenstern kommt, drängen sich die beiden durch die Passanten. Gustel geht mit schnellen, kleinen Schritten neben ihm, und er bewegt sich groß und gelassen, während Frauen ihm interessiert in die Augen sehen.

Sie hat ihre kleinen Besorgungen schon erledigt und einen wichtigen Brief in den Postkasten geworfen. Sie war so herzlich heute und so harmlos. Es war schwer, das Gespräch einfach vom Jaun zu reißen.

„Wem gehören eigentlich diese Rosen?“

„Ihnen“, sagt er, aber sein rotbrauner Lederhandschuh läßt sie deswegen noch nicht los.

Zum zweiten Male geplatzt!

„Wohin denn?“

Die neue De Chur

Der Aufruf...
Hilber der mifal...
Amerikaner...
vorangez...
Zier Ze...
feindlichen...
Kräfte...
menden...
Reierbe...
vor Dieppe...
ver...
außerordentlich...
flotte gef...
mondfreier...
militä...
Zügen bew...
ern h a f t e...
nicht, wie die...
preffe jeht...
beha...
schließen...
für die...
Noch ein...
aber wirken...
die au...
Man sieht...
unser...
einheiten...
der erbeite...
Dieppe, ver...
und beateit...
Gegenfio...
aegen...
Der Strand...
brennenden...
Feind...
Zammellagern...
It...
jumeist...
Kanadier...
länder. Der...
Str...
fcher und...
amerit...
langen...
Nethen...
langen, vor...
denen...
klungen...
Verlufte...
Spezialtrans...
an Land...
gingen, in...
Hutwelle, die...
im und her...
Aur...
hodi ein...
Britie, la...
Ein deut...
Sch...
nimber. Der...
dann —...
finkt er...
entfristet...
und m...
jedies...
ganze...
jeder militä...
sprechende...
E...
Strand...
selbst...
fürr...
eigenen...
Trümmer...
Sanjer...
modern...
blieben...
sie vor...
den. Das...
Bild...
lommener...
fein...
die Gefan...
genen...
dungs...
verfuch...
ist...
erfolg...
geworden...
nach dem...
Kampf...
Kriegsmarine...
und...
jommener...
Wirke...
die Wacht...
im W...
dungs...
verfuch...
den...
der Ruhe...
und...
eigen, die...
in Sun...
an die...
Nahnen...
ge...
am 19. Au...
gust in...
Häbrer...
hauptquar...
Aufolge...
vom Zi...

Ihre Verlobung...
Margret...
Koll, Er...
Z. Wehm...
im A...

Die Verlobung...
unse...
mith mit...
dem L...
Günter...
Greiff, G...
Günter...
Thurgau...
(S...
bekannt...
Prof. Dr...
Röpe und...
Frau...
Knap, Wupp...
tal, im Au...
gust 1942...

Wir haben...
uns ver...
Neuhert...
Franz...
Jari...
Wehm...
Wupp...
Ba...

Ihre Verlobung...
Beria...
Heil, Albe...
im Felde...
Wupp...
E...
den 29. 8. 1942.

Die Verlobung...
gebe...
Beth...
Amage, W...
1942. Wupp...
Ba. (U...
Neu-Rhein...
K...
Hamm 1. Westf. (z...
z...)

Ihre Verlobung...
gebe...
Hügel...
Hans-Jo...
Utz, in ein...
Panz...
Felde, Wupp...
E...
im Augu...
st 1942.

Hilde...
Marienfeld...
Schmitt, z. Zt. Wehm...
Verlobte...
Wupp...
Tal - Keplerweg 31, der...

Ihre Verlobung...
gebe...
Emmy...
Gronefeld, T...
Wupp...
E...
(Te...
Neu-Rhein...
K...
Zweckard, W...
H...
z. Zt. Wehm...
Wupp...
Ba...

Wir haben...
uns ver...
Collenbusch...
Leo...
Felde, Wupp...
E...
SA. 80), im Augu...
st 1942.

Wir geben...
unsere...
bekannt: Luise...
Stub...
Schmidt, z. Zt. Wehm...
Kleine Klotzbahn 12.

Ihre Verlobung...
gebe...
Paul...
Flögerhöfer...
hater geb...
Becker...
(Weststraße 19), Se...
(Bahnhofstraße 18), c...

Ihre Verlobung...
gebe...
Hans...
Wiesn...
nswski geb...
Paffenho...
(Blumenlastr. 37), 30...
Trauung 9 Uhr Her...
Wupp...
Ba...
Hüne...

Herbert...
Dieter...
I...
Geburt von 2 präch...
zeigen in tiefer...
D...
Freunde an: Grotel...
Lahdorf, Paul...
Busch...
Priesenstr. 43, z. Zt...
Klinik, privat), den 2...

Manfred...
Bruno...
Die g...
nunft eines...
gesunde...
ters zeigen in...
große...
Gerda...
Koeppen...
geb...
Koeppen, z. Zt. Wupp...
E...
Landesfranklin, p...

Gerit...
Die Gebu...
den Jungen...
zeigen...
Frau...
an: Marita...
F...
mann, Dr. Walter...
(Weststr. 8), Nitsch...
den 25. 8. 1942.

Thalia-Theater, Elberfeld
„Opérette“

Sport-Nachrichten

asse von der Rebigeser Straße zu Besuch. Germania wird den Stadioneuten zu schaffen machen und ist ohne weiteres einen durchaus möglichen Erfolg zu hoffen.

Tagesspiegel der Wirtschaft

[illegible]

Hd. Wälder gel. Ebnf. 1/2 od. 3/4 Tg.
Angebote unter E 2719 GSt. 1926
Suche 3. möglichst baldig. Eintritt
längere weibl. Kraft für Büroarbeit,
Kassiererin, Dienstadt, m. ge-
haltssanft. unt. 9438 GSt. 18345
Kl. Text.-Fabr.-Unternehm. sucht
1. bald Kontoristin für halbe Tage
in Dornba. Angeb. B 3163 GSt. Va.
Wir suchen zur Mitarbeit die
Leiterin der Abt. „Musikier“
noch eine gewandte Dame für den
Aufwandskass. Es werd. vom ersten
Tage an Zehrl u. Erfolgsvergütung
angef. d. ein außergewöhnl. ge-
richt. u. zeitliche Vorantst. erfol-
greich n. d. erprob. u. ausdauernde
seht möglich. Einzelheit. in person.
Hörsprache Deutsch. 10—12 u. 15—18
Hr. Hotel Kaiserhof, Eberfeld. Zu
erfragen beim Vortier.
Mausler-Werke AG. such. zum
alsobaldigen Eintritt eine erste
Stenotypistin mit guter Allgemeinbil.
und guter Auffassungsgabe für ein-
zelne u. zeitliche Aufstellungen. Erfol-
durum u. Geh. wohnen und Be-
werberinnen meld. b. hirt. Freunde
am Vers. d. d. Einleitung erfolgt
in Verbindung mit dem Arbeitsamt.
Angebote unt. E 2712 an GSt. 18385
Großhandlung A. Konteritsch f.
Büroarbeit u. Kundenbes. i. Dauer-
schaffung. Angeb. m. Gehaltsanspruch.
Jan. 1927. Anz. E 2712 GSt.
Wirtschafts-Rufen in Wasser-
tal hoch. wa. Betr. einer letzten
3. 1. 10. 42. Patr. 3. 1. 1. 43. jungen,
perf. Stenotypistin als Sekretärin.
Ausführ. Angeb. B 251 GSt. Ba.
Weibl. Arbeitskraft (Wuchst)
u. Maschinenf. evtl. auch i. halbe
Tage bald gef. A. Carl Reuterstr.
10. 1. 1927. Anz. E 2712 GSt.
Verkäuferin für Leib- und Ge-
mütsgef. dast gefucht. evtl. auch für
halbe Tage. Franz Schmied. Elb.
Röhner Str. 67. Ruf 255 67. 19068
Verkauf u. Lehrmädchen f.
Lebensmitteldog. gef. Defar Wille.
Barmen Bartoldomäusstr. 7.
Aushilfe zum Bedienen für
Kaffeehaus. gesucht. Schwarz-
waldhaus. Schererstr. 1.
Suche für meinen Kautienbetrieb
und etwas Hausarbeit eine tüchtige
Zagehilfe. Ang. E 2710 GSt. 18384
Friseweise zweimal in der Woche
zur Aushilfe gefucht. Salon Pölz.
Eberfeld. Schneegasse 9. 18214
Rücht. Direktrice für ihre Kä-
sern i. Ratscher. Café-Hofmann.
Schwarzwald. Kitten zum loieren
oder späteren Eintritt. Angeb. mit
Lebenslauf unt. B 216 GSt. Barm.
Perf. Schneiderin gef. Angeb.
unter Sch 15 an Aktale Ronsdorf.
Maschinennäherinnen f. ein-
fache Näharbeit. gef. Walter Tisch.
Unter. Ba. Eberfeldbergr. 13. 1175
Maschinennäherinnen f. ein-
fache Näharbeit. gef. W. Betrie.
auch für halbe Tage. sofort gefucht.
Reifson & Co. Uellendamerstraße 6.
**Hand- u. Maschinen-Nähe-
rinnen**, evtl. für halbe Tage, auch
heimdarbeiterinnen. gefucht. Seibholz
Sohn & Steinboff. Hauptertal-Barm.
Hindolf-Deuzstr. 19. 18283
Heimarbeiterin für ein- u. mehr-
farbige Kleider, zum Anlernen.
Ba. Rauermerts 31. part. 8540
Zick-Zack- sowie Bandnarben für
für Klappbedecken und andere
Artikel in Deimard gefucht. C.
Dienlehaus, Ba. Söfelder Str. 12
Soulerin z. Doublieren gef.
Barmen. Eternitstr. 33. 16618
Heimarbeiterin für leichte
Arbeit. gefucht. Albert Heidmann
Papierwarenfabrik. Wpt.-Barmen.
Wallerstraße 15—23. 11614
Mehrere Frauen u. Mädchen.
für leichte u. laubere Beschäftigung
sofort gef. Einleitung erfolgt mit
Genehmigung des Arbeitsamtes.
— Ernst Himmbergstr. 1. — Eberfeld.
Schwarzwaldbau. Ruf 229 98
Mädchen od. Frauen f. leichte
Näharbeit. gef. auch i. halbe Tage.
Emil Wolf. St.-Pol. Zaberstr. 93-95
Einige Hilfsarbeiterinnen u.
Stoff-Anlegerinnen oder solche,
die Angelerndeten wollen. sofort gef.
Imo-Großküderer Karl G. Vollmer.
Ba. Greiner. Werth 46
Mädchen od. Frauen für leichte
Arbeiten. evtl. für halbe Tage gef.
Beddiaen. Barmen. Schwarzbad 19.
Fernerbrecher Str. 587 68. 1943
Informations- od. -Frauen f.
leid. Arbeit z. zwirnen, winden u.
darpen gef. B. Süßels. B.-Bar-
men. Wilmingsbaurstr. 33.
Lehrmädchen für ein- u. meh-
farbige Kleider. f. Kuratrat. 23.
Schwarzwaldbau. Ruf 98
Alt. Mann f. Frau als Haushalt.
auf d. Land. Angeb. E 2974 GSt.
Selbständ. Hausgehilfin zur
Führung meines gepflegten Etage-
haushalts per sof. od. bald. gef.
Krau Hans Veremann. B. Straße
d. Alten Garde 89. Tel. 598 41
Leverl. Hausgehilfin mit guten
Kenntnissen in allen Hand- u. Haus-
arbeiten. f. Frau Semmlad. GStf.
Alm Fernsprecher 59. Teleph. 338 80
Nach Düsseldorf suche ich für
ganzt. mod. Etagenbauhs (3oo) eine
in Küche u. Haus erfahrt. Hausge-
hilfin per sof. oder 1. Okt. Ange-
bote unter F 1967 Gefucht. 48708
Für Villenhaushalt ist, lief.
Hausgehilfin oder Köchin. Geb.
Gold. e. fette Hausangeestellte mit
guten Kochkenntnissen in Dauer- u.
Bertrauensstellung gefucht. Angeb.
unter E 2587 an die GStf. 9564

[illegible]

eig. Haus. Für jedermann m. od. ohne Eigenkapital, begünte monatl. Ein- u. Auszahlungen. Vier vergüt. 3% beim 24% Zins. Kass. Zeit lich folgend, u. unbedingtl. beraten und alle 2 wichtige Fragen: 1. In wech. Zeit od. Hauskauz erdient? 2. Wie hoch ist d. Zenerenormie? **Kleantzer Bauparfaik AG**, in Leonsberg bei Zugtarg. 20.000 Mitalgelei. 220 Mil. RM. Vertraagsbehaud. Rech. deute Profest 14 (neue Bedinguna.) folgend anford.: erled. Anfecht.

Ein Eisenheim auf Rente-
gewinn mit Unterf. Die fid zu die Böturge unter. Eigenheim-Stoff-finanzierung. Aufst. Grob. fofte-riert durch Deutsche Union-Baupar-faizk. Dortmund. Hausplatz 37. 6113

Kostenlos. Ablösungsdarleh.
1. Hausfinanzier. 1. u. 11. Hypothek-gewinn gänzl. durch Frau M. Wael. 2. Abzug. 3. Jume. 4. S. Kallun. Straöe 40. Aut 238.40. (Norm.) 1582

1. Hypothek. vermittelt 4. gänzl.
Tagesbedingungen mit u. ohne Tre-guna. A. Reismann Gründt unt. Hdv. C. Gledboffer 55. T. 314.69.

Vermischte Anzeigen

Achtung! 100-150 Zentner
Einkellerungskartoffeln!
Welcher Kartoffel verkauft obige Menge. Diefelben werden vom Käufer am Hof selbst abgeholt. Ang. u. E. 9961 an die Gefellf.

W bietet sich Gelegen., zu 1000. l. b. d. Hede af. Ang. 9963 Gft.
Gelegentlich Verpflicht. Erwerb durch Kauf kommt in Frage. Eine 4½-3-Zobnung als Landhof. steht z. Verfügung Angeb. E. 9514 Gft. *

Polsterwerkstatt gefucht, welche laufend Zeilestoffe anfertigt, bei teilweiser Ausgabe von Materialien. Ang. unter E. 2563 Gft. 9429

Weichschmelze für der Lein-flainer. Vertilbetrieb Arb. zugumehl. bewir. irgendeine zu beschaffen? Raum kann freigeamkt werden. Angebote unter B. 267 Gft. Darmen. 3610a

Schreibm.. weibl., i. ein Angebot. 1. d. Hede af. Ang. E. 9963 Gft. *

Schreiner für lohnenden Eben-latt-Arbeit. sofort abgeh. Ang. 9967 Gft. 9847

Gummiband, 30 mm, 5 Schacht., lange Ketten, ausgenommen. Raberes Straußstraße 55. 890B

Oberh.-Näherin nimmt u. ein. Kund. f. Neuanfert. u. Ändern an. Angebote unter E. 9925 an Gft.

Weiche Näherin fert. Da. Pant-el aus Angab. 3205 Gft. Ang. *

Geschneiderin od. aut. d. Sie. act. Angeb. E. 9939 Gft. *

Leichte Holmarbeit für Zaitler. Handhabarbeiten, das laufend auszugebene Almenfabrik A. M. Dub. Wuppertal-Darmen. Martin-Kranz-Straße 4. Teleph. 337.67. 3595a

Mann such. Holmarbeiter. Ang. unt. E. 9926 an die Geschäftsstelle.

Frühling such. für Samstag und Sonntag Ausbilde zum Zerbiereu oder Bäcker in Darmen. Ang. unt. E. 9886 an die Geschäftsstelle.

Ja, Ehepaar sucht Betreuung ein. Hauses oder sonst dergleichen. An-gebote unt. E. 9794 Gft.

Schmied sucht 31. Augustfest und fibril. L. Reparaturen aus. -Ang. unt. B. 3126 an die Gft. Am. *

Lohnarbeit in 16Pfl. Garbinen-fordel act. Ang. unt. B. 3135 Am. *

Haussschneid.. tüchl. af. B.3149 Am.

Wer fertigt 2 Federbania's d. 3 Böden mit Gedächtnisstützen an? Ang. 1. 82 Bad Langenscheidt an?

Ja, auch Schriftf. über ins Das. Angebote unt. B. 3115 Gft. Am. *

Wer vernichtet Ungezieferr
in Wohnraum? Ang. E. 9797 Gft. *

Biete elektr. Plattenspieler,
neu Wert 350 Mk. suche Ablößl. elektr. oder Gas). Tauch mit Zusah-lung oder Rauf. Elana. 1. K. 1000. Markt. Tel. 24. 201110

Laufend Kesselschlacke ab-zugeben. Telefon 565 68. 67-72

Die 2 Damen, welche am 2. 42 in d. Zug von St.-Elbert. n. Fader-born eine de. Armabanduhr z. Nebe-raum übernahm. weg. gebei. Die-selbe an Wdr. Leo Repke, Trölsdorfstr. 10, Frankfurt. 19. 201110

Puppenmacher Rattemo. u. ff. od. 100. af. al. neuen Teufelschlaß zu taufen. act. Ang. B. 3116 Gft. Da. *

Weiß. Holzbett m. Spritral- und Hüftenmatratze act. Angus. Gr. 48 bis 50, zu flch. od. zu verkf. 60 Mk. Verf. ad. B. 8-9. Nab. Gelfche. 124

Biete aut. ehr. Chaiselongue
aus Frankreich u. Nachfolge, an neu. 200 Mk. 201110

Offenrisische Schlammf..
3 Mon. alt, act. Hen zu taufen. act. Angeb. unter E. 1965 od. Telefon Remscheid 511 65. 1428

Biete Nordborstmaas. m. Aufl. u. Rödb. Balatum-Eppim-neu Sob-leder f. 3 PaarZobl. TageWohnst. -Strament. Ang. unt. E. 9772 Gft.

Suche nach 1000. l. b. d. Hede af. 3 im-metrolen in launden. Hochardt. c. Am Weiderhof Str. 46.

Suche abdr. Schlaß, od. 3. Nieder-darf. Biete elect. Wassel. Adn. 220 V. u. D.-Schude. 39. aff. neu. bei Zugabl. Ang. unt. E. 9883 Gft. *

Wanduhr in launden gegen Por-telan. 1000. l. b. d. Hede af. 3 im-metrolen. Radtfraife Str. 45.

Hohner-Knoof-Harmonika,
neu, gegen Affordlung zu tauchen. ebit. Ausgangsblond u. S. Teuffing. Ulfersfeld. Kleine Wandstraße 10.

Weiß. Holzbett. foml. mit Ober-bett, gegen Angus. 48 oder 50 Zoll. zu verkf. act. Ang. 1. 82 Bad Langenscheidt an?

Schuhmach. elect. oder. Biete ar. Puppenfickenschrank und Laden. Da. Wringalstraße 18. 3. Eta. r. +

Rauchtschlampe. ed. df. eide, act. d. Am. 52-54, zu flch. od. zu verkf. 60 Mk. 201110

[illegible]

200 WUPPERTAL
Sonntag,
30. August 1942
 von 16 bis 20 Uhr
Es spielt der Baumsitzung des Reichs-
erheitsdienstes Düsseldorf! — Leitung:
obermusikzugführer Josef Warwas
 und das **Städtische Orchester Wuppertal**
 Leitung: Kapellmeister **Max Altner**

Doppel-Konzert
Mittwoch, den 2. Sept. 1942
 von 16 bis 20 Uhr
Es spielt das Städt. Orchester Wuppertal
 Leitung: Kapellmeister **Max Altner**

Eintrittspreise an beiden Tagen
 Erwachsene 60 Pfg. Kinder 30 Pfg.
 Wehrmachtangehörige 20 Pfg.

Täglich Unterhaltungs-Musik

Elberfelder Gesangverein
Städt. Singverein Barmen
 Leitung: Fritz Lehmann
Wiederbeginn der Proben in Elberfeld am Dins-
tag, 1. Sept., um 18¹⁴ Uhr, im roten Saale der
Stadthalle, in Barmen am Mittwoch, 2. Sept., um
18¹² Uhr, im Vereinshaus Langemarkstraße
Musikalische Damen u. Herren
 die in den Chorkonzerten des Städt. Konzert-
 vereins mitsingen wollen, werden gebeten, sich
 vor den Proben bei den Chorführern zu melden.
 Die Chorführer.

Capitol Ufa Odín
 Theater, W.-Elberfeld / Palast, W.-Barmen
Sonntag vorm. 11 Uhr gr. Frühvorstellung
Menschen, Tiere, Sensationen
 Ein Film mit **Marry Piel** in der Hauptrolle
Die Deutsche Wochenschau
 Jugendliche zugelassen!

Modernes Ufa Palast
 Theater, W.-Elberfeld — W.-Barmen
Sonntag vorm. 11 Uhr gr. Frühvorstellung
Die große Liebe
 mit **Zarah Leander - Viktor Staal**
Paul Hörbiger - Grete Weiser
Die Deutsche Wochenschau
 Jugendliche zugelassen!

1922 - 1942
Jubiläums-
Ausstellung
Erste Meister
der Gegenwart
 In den
 neuen Räumen
 Schudardstr. 34
 der Kunsthandlung
WALTER WETZLER
 Eröffnung: 1. September 1942
 Geöffnet von 10-13, 15-18 Uhr

Gemälde **Galerie Degenhardt**
 W.-Barmen 7610
 Gerdmannstr. 46, Tel. 531-81
 Große Sammlung hervor-
 ragender Meister. Mäß. Preise

Die
kleine Galerie
 Inh.: Lilly Elisabeth Böhm
 Zeigenöffentliche Kunst
 der
 Malerei und Plafistik
 ab 1. 9.
Herzogsstraße 25

Die Feuerbestattung ist ästhetisch
vornehm und wirtschaftlich
 1,6 Mill. Mitglieder der Groß-
 deutschen Feuerbestattung

**Vergiftete
Mutter**

Nr. 203

2

DM. Aus
tief, 31. August
macht gibt belan
Südlich des I
und rumänische
griff den Feind
Schwarzen
versenkte ein Son
Südlich S
deutsche Tr
Stellungen,
Kräfte und stiehe
Stadt. Nachte
Stalingrad aus
dem wurden Ei
Feindes ostwärts
bekämpft.

Bei Nische
Stellte seine An
und Panzerkräfte
wurden dabei 4
allein durch eine
Südlich des I
neuem Angriffe d
boote versenken
dem Ladoga-See
ein feindliches Sp
Kampfflugzeug
kriegswichtige An
den Midland
bomben.

Wie durch
haben deutsche U
Seeschiffahrt in der
Verluste zugesügt,
im Karibisch
afrika trotz stärke
und Seestreitkräfte
Geleitzügen und i
181000 BMT
torpediert.

Am 29. August
modore eines Ja
seinen 150. Luftst

Berlin, 29. August.
U-Boot-Verbungen
vergangenem Woch
daß am 24. August
mit insgesamt 107
den konnte. Da a
leger als verfehl
wahrscheinlich ver
vernichtete Gesam
sein.

Schon jetzt i
gegen die britische
nat August wick
werden konnte.
in gegnerischen

Außer den U-Bo
nen Woche auch w
kräfte der Krieg
res deutschen Stiche
ein, die

Stenotypistinnen gesucht, Abhörschreiberinnen unter dem Pseudonym Deutschlands sucht gewandte Dame, die flüssige Stenotypistin und in der Lage ist, ihre Arbeiten selbständig zu erledigen. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: E. 1915 Gfl.

Stenotypistinnen für sämtliche Arbeit, u. saubere Abstellung unserer Werke, um baldigen Dienstantritt gesucht. Es handelt sich um interessante und selbständige Arbeitsgebiete. Bedingungen sind: Gute Allgemeinbildung, Beherrschung der Stenogrammaufnahme und der Schreibmaschine, Pünktlichkeitsbewusstsein, je nach Leistungen und Berufserfahrungen gegeben. Wir legen Wert darauf, Mitarbeiterinnen zu umfassen, welche Erfahrungen und Kenntnisse besitzen, um in unseren Abteilungen voll einsatzfähig zu werden. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lebensbild, Ispia, Gebalt Gehaltsanträgen u. frühstem Dienstantritt sind zu richten an Stahlwerke Braunschweig, G. m. b. H., Abteilung G 1, Wahrenthor 100 über Braunschweig.

Für Versicherungsassessor i. Elterbedienst wird sofort ein tüchtiger tüchtiger Bürofrakt mit Kenntnissen in Pensionsfortr. und Maschinenarbeiten gesucht. Angebote unt. E 2676 Gfl.

Putzschilke sucht, zu melden: Darmestr. 8,
Dörlingau. *

Geblid., kinderl. Mädchen
od. unabh. Frau mit Beauschickia.d.
Schularbeiten u. für leichte Haus-
arbeit für nachmittäg. gel. 9. 2. 39
in Gießen. 1. Tel. 50635, 35454

Putzschilke in rubiala od. verbl.
Etagenbauf. gel. Frau Bieberber.
25. Wilhelmer 92. Fernr. 607 23.

Kuvert. Hausangestellte ge-
sucht. Frau Müller, Zollingen n.
Bieberbergsstraße 60. Tel. 2365

Hausknecht od. Hausgehilfin in
Zugausbau nach Dörlingau gel. Aus-
gebote unter E 1972 an Gef. 18. 2. 39

alt. Mädchen od. alleinh. Frau,
1. Boden u. Dausberg erfahrt, als
Hausgehilfin i. selbständ. Abrechnung
mein Dausberg. gel. Frau Otto Meckel
in, Radeburgwald, Gailertstr. 108.

Putzschilke Mädchen, 15-16j.,
1. Oktober gel. Fr. Schirp, Woh-
nungstr. 16, Tel. 311 42.

Kräft. Pflichtl. Mädch., kinder-
los, 1. Tel. od. häusl. gesucht.
Prof. Dr. Arthur B. Rothmaler,
Friedrichstr. 7, Tel. 319 32, 3580

Putzschilke in selbst. wohnend, Daus-
berg, gel. Pieper, C. Espenitz, 42,
Telephon 300 24.

Putzschilke sofort gesucht: Deutgen,
Eberfeld, Griffenberg 56. 1177

Geldausstufungsabwicklung. In den Gefängnis-Hypothekbank in den Gefängnissen Berlin, gewährt Hypothekenkredit auf Hamburg, Hamburg, Berlin, und Vergütung folgendes durch Bank-Geschäft G. Saemann, Kuppel-Unterfeld Laurentiusstr. 28, Teleph. Nr. 366 91. Die Bank gewährt auch gegen Hypotheken auf fidej. Grundbesitz, die Hypothekenkreditgewinnungen.
Geldausstufungsabwicklung
1. Dezember 1942. Die Abwicklung der Hypothekenbank, Mannheim, gewährt Darlehen zur Aufbringung des Abgeltungsbetrages, Auskunft stellt bereitwilligst Paul Hebermann & Co. Hoffstr. 2, Hof 363 33.
Hypothekenkapitalien. auf fidej. Hypothekengieße in Verbindung mit Wohnbau, auf 4^{te} Proz. Zinsen und ohne Taxa, bei 100 Proz. Tilgung, Cernio Geldausstufungsabwicklung, darlehens in den Gefängnissen, Anträge bearbeitet folgendes; Otto Dörmans, Grundstücks-makler G. Viktorstr. 60 T. 344 44.
**Hypothekenkapitalien zur Abwicklung der Hypothekengieße und Abwicklung der Hauskreditgewinnungen durch die Gefängnisse, Bankcom., Berlin, gear. 1899, Kuppl-Barmen, Unterfeldstr. 90, Tel. 527 72, 893 b
— 8000 Mk. als 1. Hypothek von Privatbank ausl. Ang. B 3215 S. 4**

Gefundheitsstraße 9, 1. Etg. (8370)
Biete neuw., kb. Herd (Gas, Hobel) suche neuw. Rädmaschine.
 Frau Dr. Margarete Edler, Lennep,
 Magistrate 24.
Karol.-Pine-Küche nu. Herd nu
 tauch. gas. Gasbad., Altesbr., Tep-
 pel., Def., Mühleneue 58, pari +
Wrinamasch. Rädmaschine mit
 Stein, elektr. Tischlampe u. Trede-
 bete etc. Radio ob. Wm., Gr. 46-48,
 nu tauch. Wm. E 9776 an GSt. +
He.-Armabanduhr neu. Radio nu
 tauch. Wm. E 9698 an GSt. +
Suche elektrisch. Rührfahrb., biete
 Tepfel, 2x3 m, und d.-Rührbad.
 Auf 323 92.
Leica nu elektr. Belichtungsmeßer
 ob. Fernst.-Nachtsichtl. 7x50, aca.
 Tepfel, Volkerstr. ob. Zaubertenn-
 u. ge. gel. Wm. E 1157 an GSt. Ws +
Biete gr. Zink-Barwanne.
 Suche Moleinerm. oder Bol. Tepfel.
 Angebote unter B 3211 GSt. Da. +
Tausche alt. erb. Asbaff. Affordene
 aca. Gasofen ob. Couch bis. Gas-
 feleugue. Suzdal. Wm. E 9923 GSt.
Biete alt. Wm. 29ah. Zehretsch,
 gebrauch. fische d.-Rührbad. Rühr-
 Suppenbad-Wa., Beugnerstr. 18. +
Gut erb. Led.-Tornister aca.
 Leder-Affektstuck i. tauch. gefuch.
 Rädern in der Grefschaff. 1106 +

Schlüsselbund m. (Hawar, Leder-
Gürtel von Walzerstr. 5 bis Hau-
sbahn verl. Gegen Verlohnung abzu-
bei Wiltner, Mainzer Str. 3. 1840.)
Brieftasche mit Inhalt verl.
von Clausenstr. 37 bis Reagenten-
straße 49. Abzug, geg. Verlohn, des
Schüller Zangerfeld, Clausenstr. 37.
Photo-Appar., 6/29, in der Wirt-
ter Babenaufl., Umkleebraum für
Frauen, liehen gefall. Wiederbr.-Bel-
bomwint, Elberfeld. Feinbed 7.
Sonn-, Trauring verl. d. Bab-
neufl. n. 1. 111. 11. Abzug d. Lichte-
Fenewerthstr. 115. Gute Verlohnung.
Aktentasche mit Inhalt verl. Linie 11
verl. Wiederbringer Verlohnung. C.
Vandenbergstr. 1. 111. C. rechtis. *
Hellgelb. drothth. Jagdhund
entfallen. Wiederbringer Verlohnung
d. Wargen, Vagab. 20. 1840.
Ja. schwarzbr. Kurz-, Teck-
entf. a. d. Nam. Stroch del. Wie-
derbr. Verlohn. Aorten. Zangerfeld
Schwelmertstr. 175. Tel 586 93.
Bl. Wellensittich entflohen
Gegen Verlohnung ausgehen bei
Kortmuller, Sa. Emm. 23.
Bl. Wellensitt. entf. Wiederbr.
Verlohn. C. Charlottenstr. 37. pfr.
Zahmer blau. Wellensittich
entflohen. Wiederbringer Verlohnung.
Tr. Trems, Sa., Alsterdall 67. †

Postfach 205, Telefon 25840.



**Margenheimer
Karlsquelle**

oder
natürliches
Quellsalz.

**Für Galle, Leber, Magen,
Darm, Zucker, Sekt, Säfte**

In allen Mineralwassergründungen,
Apotheken und Drogarien erhältlich.
Wiederholt mit Trink- u. Gießzeugungen durch
die Kaiserwahlung Abt. 144 Bad Margenheim.

Verfechten deutsche
deutscher Völker
August und deutsch
hunden des 27.
Sicherungsstreitkrä
jeweils mit britisc
gesamt drei britisc
Schiff versenkt und
so daß sie zum Teil
deutschen Schiffe
neut ihre Ueberlegu
Gegen die britisc
ein Beschuß deutsch
tes, der militärisch
erfolge. Die deut
und Nachtangriffen
zum Teil bei Tage
wurden. Die
kriegswichtige Anla
Zübweltküste sowie
im Nordosten der
Hafenanlagen und
mit schweren im
griffen.